

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem **entsprechenden Postamt** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadt** **Mark 1.25** frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle **Postabnehmer** **Mark 1.35** frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Berlin:
Redaktion: NW Klopstockstraße 7.

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen weite Verbreitung** im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gepalteten Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein **Anzeigenvermittlungsgeschäft** zu erteilen.

Berliner Brief.

Berlin, 21. Oktober.

Das Stadtparlament beschäftigt mehr als je die Gemüter. Manche Leute meinen, daß es einen großen Tag hinter sich hat. Es hat neulich beschlossen, Straßenbahnen als städtische Anlagen zu bauen. Das ist ein wichtiger Beschluß. Und Herr Richter versichert, daß es nicht beim bloßen Beschluß bleiben werde. — Aber erstaunlich an dem Beschluß ist doch nur, daß er so sehr spät kommt! Vor einiger Zeit lag es in der Hand des Stadtparlamentes, in dem Preßklub und Sozialdemokraten unbeschränkt dominieren, die ganzen Straßenbahnen in eigene Regie zu übernehmen. Der Kontrakt der „Großen Berliner“ war abgelaufen. Wenn er nicht verlängert wurde, so hätte die Stadt mit einem Schlage das große Schienennetz im Besitz. Aber — der Vertrag wurde verlängert bis 1919! Und auch die Sozialdemokraten haben dafür gestimmt. Herr Singer giebt das selbst zu; er weist auf die Vorteile, die man von der Direktion der „Großen Berliner“ erzwungen hat. Gewiß, — aber größer wäre der Vorteil gewesen, wenn die Sozialdemokraten die Minorität gestützt hätten. Vielleicht wäre es dann überhaupt zu keiner Kontraktverlängerung gekommen. Damals hat man die günstige Gelegenheit verstreichen lassen. Bis 1919 sind die Dividenden der Aktiengesellschaft der „Großen Berliner“ nun gerettet. Da darf man schon in fittlicher Entrüstung schwelgen, über die rücksichtslose, unsoziale, profitgierige Gesellschaft!

Warum man sich nun aufgerafft hat, Stadtsozialismus zu treiben und Straßenbahnen anzulegen? Die sozialpolitische Einsicht hätte den Entschluß noch nicht zu Stande gebracht; es wirkte eine stärkere Medizin: man ärgerte sich über die Regierung, den Hof, den Kaiser. Und was thut nicht das rote Parlament, wenn es sich über den Kaiser ärgert. Dann beschließen sie sogar, Konkurrenzlinien gegen die „Große Berliner“. Der Vorschlag war verständlich; die Regierung hat den Kontrakt der Straßenbahngesellschaft über die Köpfe der Stadtverwaltung hin bis zum Jahre 1949 verlängert. Welche Einsprüche da gewirkt haben, ist von außen nicht zu erkennen. Es läßt sich schwer annehmen, daß die Regierung so großen Wert darauf legt, die Dividenden der „Großen Berliner“ zu schonen. — Ob sie fürchtet, daß Herr Singer als Abgeordneter über das Heer der Straßenbahngestellten eine unheilvolle Nachwirkung empfangt? — Jedenfalls hat diese Regierungshandlung in allen Kreisen Kopfschütteln hervorgerufen. Man muß Berliner sein, sonst kann man den Ingrimm gegen die Direktion der „Großen Berliner“ nicht verstehen, der hier jeden besetzt. Nun wohl ist ein so großes Institut je so unsozial und unfreundlich verwaltet worden. Den 10-Pfennigtarif auf einzelnen Strecken haben wir allmählich bekommen. Die Abkommens sind aber nicht billiger geworden, man zahlt soviel wie früher. Das trifft gerade die Angestellten in den Geschäften und sonstige Arbeitskräfte, die täglich Stunden auf der Straßenbahn zubringen müssen, hart. Alles würde jauchzen, wenn diese Direktion zur Ruhe gesetzt würde. Sicher werden die neuen Strecken der Stadt mit Vorliebe benutzt werden. — Solange es gedauert hat, wir wollen es begreifen, daß wir endlich städtische Straßenbahnen bekommen sollen; so hat doch der Vorschlag über die Regierung auch etwas Gutes gehabt.

Wie sehr die soziale Energie der Stadtbehörde fehlt, zeigt sich in der Behandlung der brennenden Wohnungsfrage. Die unverschämten Mietssteigerungen der Hauspächter; die rücksichtslose Behandlung der linderreichen Familien; die schwere Wunde endlich vielen Augen bloßgelegt. Das Mhl für Obdachlose ist lange nicht so gefüllt gewesen wie nach dem Oktober-Mietgesetzen. Nun hat auch die Stadtbehörde über die Wohnungsnot beraten und — eine Kommission zur genaueren Prüfung eingesetzt. Danach ist nicht viel zu hoffen. Man hatte vorgeschlagen, daß die Stadt selbst Häuser mit kleinen Wohnungen bauen solle. Schon wird von oben abgewinkt: Das würde nichts helfen, denn die Stadt würde gegen faule Mieter mindestens so rigoros vorgehen müssen wie die Hausbesitzer; auch gegen die linderreichen Familien? — Das sieht doch sehr nach dem Verlangen aus, den Hausbesitzern von Steuern keine Konkurrenz zu machen. — Die Schuld an den schlimmen Zuständen tragen gar: 1. das Bürgerliche Gesetzbuch; 2. der Heim- und Lebensversicherung; 3. das Verbot des Auszuges von Semestern und Zeitungen durch die Kinder! — Das wird wirklich als Ansicht städtischer Kreise vorgebracht! Natürlich, es ist ja auch wahr: wenn die Kinder noch ihre Groschen dazu verdienen könnten, würde die Mietsnot eher aufgebracht werden; wenigstens bis zur nächsten Steigerung. Dann sollte man aber auch die Sonntagsruhe abschaffen und das Verbot der Nachtarbeit der Frauen in den Fabriken! — Es ist unheimlich, wie lange das hohle Mandelsteingepfeil im roten Hause herumspukt. — Vielleicht bricht ihm Herr Windmann endlich definitiv die Knochen entzwei. Dann erleben wir vielleicht gar noch eine durchgreifende Wohnungspolitik in Berlin.

Frauen im äußersten Notstand, wo die ärmsten Quartiere angebaut sind, ist eine arme Dürre — eine Frau — von einem verbrecherischen Zuhälter ermordet worden. Die näheren Umstände sind so gemein und widerlich wie nur möglich. Der „Vorwärts“ berührt auch diesen Mord zu höchsten Vorwürfen gegen die Bourgeoisie. Wir lehnen keinen Vorwurf ab, als fähen wir die Prostitution als „zum eisernen Bestandteil der Kulturmenschen“ gehörig an. Wir vergessen auch nicht, wie die sozialen Verhältnisse auch mitwirken bei Prostitution und Verbrechen. Aber in diesem Fall hätte der „Vorwärts“ nicht die Bourgeoisie und nicht die sozialen Verhältnisse beschuldigen sollen, sondern einmal wieder den verfluchten Schnaps! Vielleicht darf man ihn in diesem Falle als Einzigschuldigen ansehen. Die Ermordete war früher die Frau eines angesehenen Meisters, der noch jetzt in guten Verhältnissen leben soll. Er hat sich von seiner Frau scheiden lassen, weil sie trant! So wurde sie zur „Soffigiste“.

so sank sie immer tiefer, bis sie das Opfer eines Verbrechens wurde, der auch nicht durch die sozialen Verhältnisse gezwungen wurde zu saufen und sich in den Nächten in den Straßen herumzutreiben. — Aber so stumpf ist das Blatt, das für den Zukunftsstaat erziehen will, Gewissen und Urteil seinen Lesern ab. — Bei dieser Gelegenheit mag es zu schreiben:

„Das höchste, wozu man sich aufschwingt, ist die fromme Erkenntnis, daß die sündige Menschheit wieder zur Nützlichkeit zurückgeführt werden müsse und daß dazu recht viele neue Kirchen nötig seien. So hat man denn auch da draußen mit dem Erbauen neuer Kirchen förmlich geschwätzt, und das Tätigkeitsgebiet der Soffigiste ist reich gesegnet mit neuen roten Backsteinkirchen, die während der letzten zehn Jahre überall an der Peripherie Berlins emporgewachsen sind.“

Aber mittlerweile hätten sich doch auch die rückständigsten Kreise überzeugen können, daß durch Stadtmission und Kirchenbauten die sozialen Sumpfe nicht ausgetrocknet werden.“ Auf diese Sudelei werde ich nichts erwidern. Aber der Schreiber sollte sich besser orientieren. In jenem äußersten Norden kommen folgende Gemeinden in Betracht: Die Gemeinde der Dankeskirche mit 28000 Seelen, die Nazareth-Gemeinde mit 46000 Seelen, die Paulsgemeinde mit 49000 Seelen. Die Dankeskirche ist 1884 gebaut; seitdem ist dort nun neben der alten Nazarethkirche eine neue gebaut. — „Förmlich geschwätzt.“ — Es muß eine schlechte Sache sein, die mit solchen Unwahrscheinlichkeiten operiert. — Kirche und Stadtmission wirken immer noch erzieherischer als die sozialdemokratischen Parteibüchlein.

Bei dieser Gelegenheit grüße ich meinen Herrn Kritiker aus Dresden. Jeder, der den Alkohol haßt, soll Freund und Bruder heißen. — Aber zu Erfolgen in dem Kampfe werden wir erst kommen, wenn Christen und Sozialdemokraten zu diesem Kampf sich die Hand reichen. Darauf sollten die Guttempler hinarbeiten. Das wollte der letzte Berliner Brief sagen. Nur mit positiven Idealen wird man etwas erreichen. Was ist denn damit gewonnen, daß Sie keinen Alkohol trinken und — kein Fleisch essen? Nun geht der Kampf doch erst an! Ich habe mir wenigstens noch nie etwas darauf eingebildet, daß ich keinen Alkohol trinke. Eberlin.

Die Mienen in China.

Das deutsch-englische Abkommen wird in den Blättern aller Parteilichkeit lebhaft erörtert. Sogar der sozialdemokratische „Vorwärts“ hat sich zu einer anerkennenden Besprechung des Abkommens herbeigelassen. Der Vorstand des Vereins der Hamburger Redakteure richtete an den Reichstagskanzler Grafen Bülow folgende Depesche: — „Durch das mit England getroffene Abkommen ist dem deutschen Handel und der deutschen Meeresflotte die freie Betätigung in China gewährleistet. Gieriger Eifer hat sich der unterzeichnete Vorstand seinen ehrenerblichen Dank für den neuen Beweis wirkungsvoller Fürsorge für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im fernen Osten auszusprechen.“ Eine ähnliche Depesche sandte die deutsche Botschaft in Shanghai. Wir glauben, daß zu einem Jubel über das Abkommen gar kein Anlaß vorliegt. Denn die Thatfache, daß es gerade England sein mußte, dem wir die Hand bieten zu einem gemeinsamen Handeln in der Chinaangelegenheit ist gewiß nicht geeignet, unsere Herzen höher schlagen zu lassen. Französische Zeitungen wollten in dem Abkommen eine gegen Rußland gerichtete Spitze erblicken, weil unter denjenigen Mächten, denen der Vertrag mitgeteilt werden soll, Rußland nicht aufgeführt sei. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Name Rußland in dem nach Paris gerichteten Telegramm lediglich aus Versehen fortgelassen ist.

Aus China liegen heute nur vereinzelte Meldungen vor. Eine Meldung aus Canton besagt, daß die Bezirke am Ostflusse oberhalb Peking von dem Verkehr abgeschnitten sind; es kommen daher von dort widersprechende Nachrichten bezüglich des Fortschrittes der Unruhen. Die Chinesen sagen, die chinesischen Truppen hätten, obwohl sie anfangs erfolgreich gewesen wären, später zweimal Niederlagen erlitten. Man sei wegen der Präsenzstadt Huihichun in schwerer Sorge. Nach einigen Meldungen soll dieselbe bereits genommen sein, während andere Berichte besagen, sie sei von den kaiserlichen Truppen zurückerobert worden. In dem Ausbleiben weiterer Nachrichten erblickt man eine Bestätigung der ersten Meldung. Die Stimmung in Canton hat sich nicht geändert. Der stellvertretende Vizekönig bedroht zwar die Aufständischen, verhängt aber nicht die angedrohten Strafen. Seine Proklamationen werden mit Verachtung behandelt und heruntergerissen, sobald sie angeschlagen werden. Zahlreiche Anhänger der Rebellen in Canton würden sich der Erhebung willig anschließen, wenn dieselbe Erfolg verspricht.

Berlin, 22. Okt. Die Nordd. M. Z. berichtet: Nach einer amtlichen Meldung weist die Flagege Waldersee seit dem 17. d. auf dem kaiserlichen Winterpalais von Peking.

Berlin, 22. Okt. Aus London wird gemeldet, daß Graf Waldersee in Peking an Dysenterie erkrankt ist, voraussichtlich aber bald seine Genesung erlangt.

Paris, 22. Okt. General Boyron telegraphiert aus Tatu unter dem 20. d.: Die französischen Truppen halten den Bahnhof sowie die Eisenbahnlinie von Peking bis besetzt und unternehmen mit Eisenbahnwagen Konvoisierungen nach Norden und Süden bis zu den Endpunkten der Bahn, deren Wiederherstellung sofort in Angriff genommen wird.

Paris, 22. Okt. Der chinesische Gesandte hat dem Minister des Auswärtigen, Delcasse, einen Brief des Kaisers von China an den Präsidenten Douhet überreicht, worin der Kaiser um die guten Dienste des Präsidenten zur schnellen Eröffnung der Friedensverhandlungen bittet.

Der Krieg in Südafrika.

In London wird mit Bestimmtheit versichert, daß Lord Roberts nicht eher Südafrika verlassen wird, als bis entweder

De Wet oder Botha in die Gewalt der Engländer gekommen ist. Man begt im Kriegsamt die Befürchtung, daß die frühere Rückkehr Roberts von der Burenbevölkerung als Eingeländnis dafür aufgefaßt werden könne, daß Roberts an einer völligen Durchführung der ihm gestellten Aufgabe verzweifelt habe. Man weiß in London sehr wohl, daß es noch ein tüchtiges Stück Arbeit zu vollbringen giebt in Südafrika und daß Roberts vielleicht der Einzige ist, der die Buren endgültig niederwerfen kann.

Bei ihrem Angriff auf Jagersfontein haben die Buren leider eine empfindliche Niederlage erlitten, trotzdem sie mit großer Ausdauer kämpften und von den Bewohnern der Stadt, Männern und Frauen, unterstützt wurden. Bei dem Marsche nach Beersburg übernahm Lord Methuen den Kommandanten Plimmer, erbeutete 225 Wagen und machte 12 Gefangene. Die Buren wurden durch berittene Infanterie aus ihrer Stellung an der Eisenbahn bei Kroonstad geworfen. Auch bei Jauresmith und Frederiksdal erlitten die Buren Niederlagen.

Paris, 22. Okt. Aus Marseille wird gemeldet: Die Gemeindevorstellung beschloß, Krüger keinerlei offiziellen Empfang zu bereiten. Es soll überhaupt jede Kundgebung, welche einigermaßen einen offiziellen Charakter trage, vermieden werden; ebenso wenig wird irgend ein Aufzug oder eine lärmende Straßenkundgebung zu Gunsten Krügers gestattet. — Wie der „Figaro“ berichtet, werden mehrere fremdländische Abordnungen in Marseille eintreffen, um Krüger zu begrüßen. Dr. Seydts dürfte Krüger bis Port Said entgegenfahren.

Lissabon, 18. Okt. Der „Commercio“ erklärt, die Aufhebung der Burenstaaten bedeute für Portugal die Befestigung aller Zweifel betreffs des künftigen Besitzes der Delagoabucht. Für England sei die Besitzergreifung dieses Landes nur so lange (?) ein Gegenstand des Verlängens gewesen, als Lourenco Marques das Durchgangshor für einen den Engländern feindlichen Staat gewesen sei. Jetzt ist dieser Zustand in Wegfall gekommen, und so könne sich jetzt Portugal mit aller Sicherheit der Aufgabe widmen, dieses so wertvolle Stück seines Kolonialbesitzes wirtschaftlich zu einer höheren Entwicklung zu bringen.

Dublin, 22. Okt. Das irische National-Komitee hat einstimmig beschlossen, Krüger bei seiner Ankunft in Europa eine Adresse zu überreichen. Die Abordnung begiebt sich zur Ueberreichung nach Frankreich. Die Adresse wird in englischer, holländischer, französischer und irischer Sprache gedruckt.

Engesrundschan.

Siegen, 23. Oktober.

— Die Lage auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt hat noch immer keine Besserung erfahren. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Essen berichtet wird, ist die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes erheblich zurückgegangen und die Händler befinden sich in nicht geringer Sorge wegen Unterbringung ihrer großen, zu hohen Preisen erhandelten Vorräte in Stabeisen, Bandstahl, Blechen, Trägern u. s. w. Unter den Werken ist eine Bewegung eingeleitet worden, die auf noch festere Zusammenschlüsse der Produzenten gerichtet ist, als er in den bestehenden Syndikaten und Verbänden bereits besteht. Man hofft auf diese Weise größere Preistürze hintanhalten zu können. — Dagegen hat sich die Lage des oberflächlichen Walzstahlmarktes in der letzten Woche einigermaßen gebessert, jedoch die Mehrzahl der Werke, die allenthalben eingelegten Feilerstücken wieder aufheben konnte.

— Die christliche Gewerkschaftskommission für Württemberg hat bez. des Freiburger Erlasses folgende Resolution angenommen: „Die christliche Gewerkschaftskommission für Württemberg erklärt, daß die in ihr zusammengefaßten christlichen Gewerkschaftsverbände von jeher auf der christlichen Weltanschauung beruhen und diese Weltanschauung nicht bloß als Anhangselbstbild bezeugt, sondern ihre ganze wirtschaftliche Stellung darauf aufgebaut und danach eingerichtet haben. Es besteht kein Anlaß, von diesem die Grundlage jedes vernünftigen wirtschaftlichen Strebens bildenden Prinzip abzugehen. Das erstrebenswerte Ziel wäre allerdings eine Einigung und Zusammenfassung sämtlicher in ein und demselben Berufsstand beschäftigten Arbeiter; doch kann diese Einigung, von der wir heute noch weit entfernt sind, nur dann erzielt werden, wenn die in den modernen Gewerkschaften organisierten Arbeitermassen, soweit sie den Boden des Christentums verlassen haben, zu denselben zurückkehren und sich wieder zur christlichen Weltanschauung anschließen. Wie die Vertreter Württembergs auf dem diesjährigen Frankfurter Kongress den christlichen Charakter unserer Gewerkschaftsbewegung mit Nachdruck betont haben, so werden auch in Zukunft die gewerkschaftlichen Verbände, die unter der Leitung der christlichen Gewerkschaftskommission für Württemberg stehen, von der Richtung, auf der sie bisher mit Eifer und Erfolg vorwärts geschritten sind, nicht abgehen.“

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 22. Okt. In der „Freisinnigen Zeitung“ heft man heute folgende Notiz:

Polizeidirektor und Wahlmacher für Stöcker. Landrat v. Bederath erläßt folgende Bekanntmachung: „In einer Gemeinde des Kreises hat der Polizeidirektor, ohne von dem Bürgermeister dazu beauftragt zu sein, die Abhaltung einer parteipolitischen Versammlung durch die Schelle bekannt gemacht. Die Mitwirkung bei der Agitation der politischen Parteien ist mit der Stellung der Polizeibehörde nicht verträglich. Ich ersuche Sie durch Anweisung der Polizeidirektor die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu verhindern. Auch mache ich darauf aufmerksam, daß die Bekanntmachung aller, auch der nichtamtlichen Veröffentlichungen, durch die Polizeidirektor Ihrer vorherigen Genehmigung bedarf.“ Nach der „Frankfurter Zeitung“ handelt es sich bei dem Ausklingeln um eine Versammlung von Anhängern Stöckers.

Natürlich hat der Anlaß zur landrätlichen Verordnung der Vorgang in Burg bei Herborn geboten. Hier war eine Versammlung ausgefallen worden, in der Dr. Burckhardt und Dietrich von Döring sprechen wollten. Der Bürgermeister untersagte aber die Abhaltung, weil die Versammlung nicht ordnungsmäßig angemeldet wäre. Dr. Burckhardt setzte dann sofort eine neue Versammlung an, aber diese konnte wiederum nicht abgehalten werden, weil die Fabrikanten aus dem Saal abgetrieben und den Wirt zum Wortbruch verleitet hatten. Daß die landrätliche Verordnung in einem inneren Zusammenhang mit diesen Vorgängen stehe, behaupten wir natürlich nicht, da wir darüber nicht unterrichtet sind. Aber doch scheint uns das Verbot der Schelle für Kundmachung politischer Versammlungen eine sehr weit gehende Vorichtsmaßregel. Bei der letzten Wahlbewegung sind in allen Kreisen des Westerwaldes und des Rheingebiets die politischen Versammlungen aller Parteien ohne Ausnahme ausgeschlossen worden, und es hat sich unseres Wissens niemand dadurch beschwert gefühlt, auch keinerlei Unzulänglichkeiten ergeben. Man wird in Zukunft für eine außerordentliche Schelle sorgen müssen.

Die Straßburger Zeitung bringt einen freundlichen Artikel über unseren Parteitag, der mit folgenden Sätzen schließt:

„Alles in allem zeigen die Verhandlungen, daß die Partei den Standpunkt der christlichen Sozialreform nachdrücklich und entschieden vertritt. Erfreulich ist, daß sie ihre frühere dogmatische Einseitigkeit zu Gunsten eines weitherzigeren Standpunktes erreicht (? aufgegeben?) hat und im Unterschied von der kirchlich-sozialen Konferenz die sittlichen Gedanken des Christentums und nicht die dogmatischen irgend einer Parteirichtung in unserem Staats- und Volksleben zur Anerkennung bringen will. Auch der gehässige Antisemitismus, der so leicht zum Pharisäismus verleitet, trat merklich zurück, nicht ganz reimt es sich damit, daß die deutschsozialen Abgeordneten Naab, Liebermann v. Sonnenberg und Graf Nevenlohu die „Stammverwandten Kampfgesossen“ antelegraphierten und Liebermann auch richtig ein Danktelegramm davontrug.“

Dazu möchten wir nur bemerken, daß „gehässiger Antisemitismus“ bei uns nie eine Stätte gehabt hat, also auch nicht erst jetzt zurücktreten konnte. Und weiter möchten wir die kirchlich-soziale Konferenz gegen den Vorwurf dogmatischer Einseitigkeit in Schutz nehmen. Jeder dogmatische Standpunkt, sofern er nur positiv ist, hat Raum in ihr. Rein kritisch-menschliche Auffassung des Christentums gehört freilich nicht hinein. Aber das kann nach unserer Auffassung nicht als Verlust, sondern nur als Gewinn betrachtet werden.

In der großen Politik ist die große Frage: werden Bülow und Miquel sich vertragen, oder sich bekämpfen? Wird Miquel weichen müssen, oder bleibt er? Die „Freis. Ztg.“ schreibt:

Die Versuche, zu Gunsten Miquels den Kanzlerwechsel auszuweichen zu einer Befestigung der Stellung des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, werden in der offiziellen und konservativ-agrarischen Presse fortgesetzt. Die „Deutsche Tagesztg.“ tritt dem zweimal wiederholten Vorschlag der „Post“, das Staatsministerium möge aus Anlaß des Kanzlerwechsels seine Entlassung einreichen, entgegen, weil ein solcher Vorgang den preussischen Uebereinstimmung widerspreche, steht aber in trautem Verein mit der „Post“ die Bemühungen fort, den neuen Ministerpräsidenten zu einem Vertrauensvotum für Herrn v. Miquel zu pressen. Das agrarische Blatt sagt nämlich dem Grafen Bülow, daß er, „dem die inneren preussischen Angelegenheiten denn doch ziemlich fremd sind, besonderen Wert auf die weitere Mitarbeit gerade dieses Ministers legen“ möchte. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Graf v. Bülow das Amt des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten erstrebt und angenommen haben sollte, wenn er sich in ihm mit der Leitung der auswärtigen Politik begnügen und alles andere etwa wie sein Vorgänger dem Herrn v. Miquel und dem Grafen Posadowsky überlassen wollte.

Am Samstag Abend ist die „Post“ schon soweit, versichern zu können, daß der neue Reichskanzler sich „bei Uebnahme seines Amtes des bewährten Rates“ Miquels „bedient“ und „sich die Unterstützung dieses einsichtsvollen Staatsmannes für die Hauptfragen der inneren Politik gesichert hat“. Man dürfe „also in Zukunft mehr als je darauf rechnen, daß ein kräftiger Zug in der inneren Politik wehen wird“. Von diesem Gesichtspunkt sei es nicht ausgeschlossen, daß mehrere Staatssekretäre „es nicht mehr über sich gewinnen, ihre Amtspflichten mit dem neuen Regime in Einklang zu bringen“. Das scheint auf Freiherrn v. Tschelmann, den Reichsjustizsekretär, zu zielen.

Der Vollständigkeit halber erwähnen wir, daß von offiziellen Berichtstafeln drei preussische Staatsminister, Miquel, Tschelmann und Hammerstein-Vortzen, und zwei Staatssekretäre, Graf Posadowsky und Tirpitz, als amtsmilde infolge des Kanzlerwechsels bezeichnet werden. Dem gegenüber glauben die „Berl. Pol. Nachr.“ von neuem versichern zu können, „daß der Wechsel im Amt des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten zu Entlassungen von Ressortchefs weder im Reich noch in Preußen führen wird“. In der „Magd. Ztg.“ wird noch besonders hervorgehoben, daß Herr von Miquel nicht daran denkt, sich nach einer neuen Wohnung umzusehen.

Aus diesem Herzensterguß ist klar zu erkennen, wie gern man im freisinnigen Lager das Ausscheiden des Herrn Miquel im gegenwärtigen Augenblick sehen würde.

Berlin, 22. Okt. An der Emmauskirche sprach am Freitag Abend Hofprediger a. D. E. Döder vor einer sehr zahlreichen Gemeinde über „Großstadt und Evangelium“. Es war einer der vom Stadtausschuß für innere Mission veranstalteten Vorträge. Döder gab in seinen Ausführungen auch einige Zahlen aus dem statistischen Jahrbuch der Stadt über die städtischen Verhältnisse in Berlin. Er wies darauf hin, wie wenig man gerade an solche Zahlen denkt und denken will, die doch laute Mahnungen sind, während bei jeder Reichstagswahl, wenn in Berlin 150000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben werden, durch alle Zeitungen ein Entsetzen geht. Gewiß sind auch diese Zahlen bedenklich; allein schimmer sind die Zahlen über die Selbstmorde, in denen Berlin jetzt mit in erster Reihe marschiert, über die Ehegattungen usw. Demgegenüber gelte es, Großstadt und Evangelium wieder in der rechten Weise miteinander zu verbinden. Großstädte werden oft gern Babel genannt, aber sie haben doch auch eine Bedeutung für das Reich Gottes. Jerusalem war doch auch eine Großstadt. Darum soll man arbeiten, daß Großstädte nicht mehr Zusammenflüsse des Bösen, sondern Mittelpunkte des Guten und mit dem Evangelium durchdrungen werden.

Eine Flugmaschine völlig neuer und eigenartiger Konstruktion wurde am Donnerstag auf dem Gelände zwischen Trepow und Baumgartenweg von dem Techniker Marx einem geladenen Publikum praktisch vorgeführt. In einigen Vorbemerkungen teilte Herr Marx mit, daß er seine Erfindung besonders der Beobachtung des Vogelfluges zu verdanken habe. Interessant war die Behauptung des Erfinders, daß der Vogel so leicht fliege, nicht obgleich, sondern weil er schwer ist, denn je schwerer ein Körper sei, um so weiter und besser vermag er zu fliegen. Sieraus legte sich der Erfinder seinen fächerartig gebauten, aus sehr leichtem Metall hergestellten Apparat, dessen einzelne Teile durch elastische Bänder zusammengehalten werden, an. Die Flügel der sieben Quadratmeter aufweisenden Maschine sind, wie Herr Marx betonte, nicht denen eines wirklich existierenden Vogels nachgebildet, sondern sind eine Kombination der Flügel einer ganzen Anzahl von Vögeln. Nimmere wurde der Flug von einer kleinen

Esraße aus unternommen. Einige durch einen kleinen flüchtigen Konstruktions, besondern Apparat hervorgerufene Flügelschläge reichten aus, den Flieger etwa fünf Meter in die Höhe zu schenken. Nach halbfreischnelligem, 4 Minuten 25 Sekunden währenden Fluge landete Marx kaum zehn Schritte von der Aufstiegsstelle entfernt. Den Zuschauern erklärte er, daß er nach diesem gelungenen Versuche nimmere im Einverständnis mit Sonnern sich an eine Verwertung seiner Erfindung machen werde.

Aus dem Reich.

Berlin, 22. Oktober.

Der Reichs-Anzeiger meldet: Ein von gestern datierter, von Professor Kewers und dem Leibarzt Spielhagen unterzeichneter Krankheitsbericht besagt: Die Besserung in dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich macht weitere Fortschritte. Das Herz ist so gekräftigt, daß Ihre Majestät heute zum erstenmale eine Stunde außer dem Bett verweilen konnte. Bei andauernd guter Nahrungsaufnahme ist eine Hebung der Kräfte bald zu erwarten. Daß die Neuralgie verursachende chronische Leiden giebt zu Besorgnissen gegenwärtig keine Veranlassung.

Die i. J. erlassene Ministerialverordnung betr. die religiös-erziehlche Einwirkung auf die Schüler gewerblicher Fortbildungsschulen wird neuerdings durch die Regierung den Verwaltungsbehörden nachdrücklich zur Beachtung empfohlen. Einen eigentlichen Religionsunterricht in den Lehrplan aufzunehmen, ist zwar nicht angängig, wohl aber soll den Geistlichen Gelegenheit geboten werden, um im Anschluß an den Fortbildungsunterricht auf die Böglinge einzuwirken. Die konfessionellen Unterschiede sind dabei selbstverständlich streng zu wahren. Christliche Jünglingsvereine, Lehrjahrsheime und ähnliche von christlicher Seite ins Leben gerufene Veranstaltungen sollen ebenfalls unterstützt werden.

Reichskanzler v. Bülow stattete dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Miquel einen einstündigen Besuch ab. Die Unterredung soll die vollständige Uebereinstimmung in der Auffassung aller Hauptfragen der inneren Politik ergeben haben.

Die Ernennung v. Nicht Hofens zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gilt als unmittelbar bevorstehend. Als sein mutmaßlicher Nachfolger wird Legationsrat von Tschirsky genannt.

Die Reichsregierung bereitet eine Gesetzesvorlage vor, worin die Erteilung der Indemnität des Reichstages für die Kosten der Chinaexpedition nachsicht. Die Vorlage soll dem Reichstage alsbald nach dem Zusammenritte zugehen.

S. M. S. Cormoran, Kommandant Korvettenkapitän Gismann, ist am 2. ds. in Apia, und Herta, stellvertretender Kommandant Kapitänleutnant Sehl, ist am 19. ds. in Taku eingetroffen. Der Abfahrungstransport S. M. S. Cormoran (Heimreise) ist am 20. ds. abends in Kiel eingetroffen.

Hildesheim, 22. Okt. Der Kaiser hat telegraphisch die Einweihung des hiesigen Denkmals auf den 31. Okt. festgesetzt.

Homburg v. d. H., 22. Okt. Der Kaiser stattete gestern mittag der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab. Heute vormittag nahm die Kaiserin Augusta Viktoria anlässlich ihres Geburtstages die Glückwünsche der kaiserlichen Familie sowie der Herren und Damen der Umgebung entgegen. Zur Gratulation war auch Prinzessin Friedrich Karl von Hessen auf kurze Zeit hier eingetroffen; zur Frühstückstafel wird Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe hier erwartet. — Kaiserin Friedrich brachte gestern eine Stunde außer Bett zu. Prof. Kewers ist gestern hier eingetroffen.

Brandenburg a. H., 22. Okt. Bei der am 18. Oktober vollzogenen Reichstagswahl im 8. Wahlkreis (Westhavelland und Stadt Brandenburg) erhielten nach amtlicher Zählung von 20059 abgegebenen Stimmen Generaldirektor v. Roedel-Charlottenburg (konservativ) 7116, Schriftsteller Heinrich Peus-Deffau (Sozialdemokrat) 9509.

Wanzleben, 22. Okt. Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 18. Oktober stattgehabten Reichstagswahl im Wahlkreis 6 (Wanzleben) erhielten von 14966 abgegebenen Stimmen Gerlach-Halbesleben (Soz.) 6045, Schmidt-Westerhausen (nat.-lib.) 5166 und v. Kogge-Kleinowshersleben (kon.) 3747 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Gerlach und Schmidt statt.

Kirche, Schule und Mission.

Veßel, 22. Okt. Am nächsten Sonntag, den 28. Oktober wird das Jahresfest des Brüderhauses „Nazareth“ gefeiert werden. Die Festpredigt am Morgen hat Pastor Herbst aus Varnen übernommen. Am Nachmittag um 1/3 Uhr wird sich die Einsegnung der Brüder durch Pastor v. Bodelschwingh sen. anschließen. Die Feier wird mit einem Possamentenfest verbunden sein.

Soziales.

Vereinigung von Heimarbeitern in Meiningen zum Zwecke von Lohnverbesserungen. Es wird der „Sozialen Praxis“ geschrieben: Die mannigfachen Untersuchungen im Sonneberger Industriegebiet haben die vielfach trostlosen Zustände der Heimarbeiter nachgewiesen, und es ist daher um so erfreulicher, daß sich endlich die Hausindustriellen anfrassen zur Bildung von Gruppen, Berufsvereinen und Vereinigungen behufs Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Die Selbsterhebung der Preise der meisten Rohmaterialien hat einen Grad von Not erzeugt, der zur Selbsthilfevereinigung zwang. Die Gruppen der Papiermachere-Arbeiter haben den Reigen eröffnet und von Verlegern und Exporteuren entsprechende Preise bezogen. Preisverbesserungen mit Erfolg gefordert. Es folgten dann die Gruppen der Drechsler und Schnitzer, die sich bisher auf beschränkten, nur wegen der hohen Holzpreise Regierung und Landtag angucken, aber davor zurückstreckten, höhere Preise für ihre Produkte zu fordern, weil man ihnen mit der Konkurrenz anderer Länder und Gegenden drohte, wenn sie zu streiken beabsichtigten. Auch diese Gruppen erlangten durch ihre Einigkeit Erfolge, und so ahnten ihnen denn auch die Vorräter mit der Forderung höherer Preise bei den Verlegern nach und erzielten ebenfalls eine günstigere Bezahlung ihrer Produkte, die nur durch Ausbeutung der Kinderarbeit um so niedrigen Preis hergestellt werden können. Die allgemeine Preissteigerung und die Erfolge, die nun durch Vereinigung erzielt, veranlaßte schließlich auch die Kisten-schreiner zu Preisaufschlägen von 15 bis 20 Prozent; aber diese Arbeiter werden schwerlich durchdringen, weil höhere Preise größere Konkurrenz herbeiführen und heranziehen kann, während die Vorräter, Drechsler, Schnitzer und Papiermachere-Arbeiter aus ihrem Arbeitsgebiet nicht zu verdrängen sind und die Verleger auch durch die etwas höheren Preise am Export der Ware nicht behindert werden. Im Gegenteil dürfte durch die mit der Preisverbesserung eintretende Verbesserung der Qualität der Ware ein Aufschwung des Exports zu erwarten sein.

Verufsgenossenschaften und Arbeiterwohnungsfrage. Bekanntlich haben die 31 Landesversicherungsanstalten, mit Ausnahme der schlesischen, die Wohnungsfürsorge zu Gunsten der arbeitenden Klassen in sehr anerkannter Weise durch die

Gestaltung von Baugestern gefördert; bis zum 31. Dezember 1899 waren von ihnen hierfür über 52 Millionen Mark, im Jahre 1899 allein über 16 1/2 Millionen Mark verausgabt worden. Auf Grund des neuen Invalidenversicherungsgesetzes sind die Landesversicherungsanstalten in der Lage, noch größere Aufwendungen in dieser Richtung als bisher zu machen, weil ihnen die Befugnis gewährt werden kann, bis 50 Prozent (vorher 25 Prozent) der verfügbaren Mittel für solche Zwecke herzugeben. Eröffnet sich damit die Aussicht, daß künftig von den Landesversicherungsanstalten noch mehr für den Bau von Arbeiterwohnungen geleistet werden wird, so wäre es doch dankbar zu begrüßen, wenn auch eine den Versicherungsanstalten ähnliche Leistung die Minderung der Wohnungsnot sich anlegen sein ließe: die Träger der Unfallversicherung, die Berufs-genossenschaften. Einen dahin zielenden Vorschlag macht in der „Sozialen Praxis“ der Landesversicherungsrat Hansen-Niel, indem er u. a. ausführt: „Die Berufs-genossenschaften erheben ihre von den Arbeitgebern zu leistenden Beiträge im Wege des Umlageverfahrens, aber nicht etwa nur in dem Maße, wie solche zur Deckung der laufenden Unfallrenten und der aufzubringenden Verwaltungskosten nötig sind, sondern in der Höhe, daß angemessene Reserven zur Ansammlung kommen. So hatten denn die 113 Berufs-genossenschaften im Deutschen Reich am 31. Dezember 1898 19 289 982 M. an verbliebenen Beständen nachzuweisen, zu denen noch 136 490 844 M. als Gesamtbetrag der Reservefonds hinzukommen. Nach dem § 108 Absatz 1 des neuen in Kraft getretenen Gesetzes betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900 müssen die Bestände der Berufs-genossenschaften in der durch die §§ 1806—1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Weise angelegt werden. Maßgebend ist dabei namentlich die Ziffer 1 des § 1807 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach die Anlegung von Mündelgeld u. a. zu erfolgen hat „in Forderungen, für die eine sichere Hypothek in einem inländischen Grundstück besteht, oder in sicheren Grundschulden oder Rentenschulden an inländischen Grundstücken“. Es wird einem Zweifel nicht unterliegen können, daß die Berufs-genossenschaften auf Grund der citierten gesetzlichen Bestimmung das Recht haben, auch von Berufs-genossenschaften bezw. von Arbeitgebern angenommene mündelsichere Hypotheken an sich zu bringen und auf diese einen Teil ihrer Gelder herzugeben. . . . Innerhalb der ihnen zugewiesenen Grenzen vermögen sie eine sehr bedeutsame sozialpolitische Aufgabe zu erfüllen, wenn sie sich entschließen, die Gelder, wenigstens teilweise, bis zur Höhe der Mündelsicherheit in Hypotheken, d. h. für den Bau von Arbeiterwohnungen freizugeben. . . . Die einzelne Berufs-genossenschaft dürfte eine Schranke in der Verwendung ihrer Gelder insofern ziehen, als ausschließlich oder doch vorzugsweise die Arbeiter in den ihr unterstehenden Betrieben bedacht werden. Daraus folgt, daß, während von seiten der gewerblichen Berufs-genossenschaften in erster Linie für die gewerblich thätigen Arbeiter gesorgt werden möge, die ausschließlichlichen Mittel der landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaften den ländlichen Arbeitern zu gute kommen müßten. Welch segensreiche Einrichtung zum Zweck der Verbesserung des ländlichen Arbeiterstandes und im Interesse der Ansiedelung von Kleinbesitzern wäre hier zu erwarten. Als geboten erscheint es, in Bezug auf die Hergabe von Mitteln der Berufs-genossenschaften zum Bau von Arbeiterwohnungen gewisse allgemeine Grundsätze aufzustellen, über die am besten innerhalb einer Vereinigung von Berufs-genossenschaften eine Verständigung erzielt werden wird.“ — Im großen und ganzen sollte man dabei, wie Hansen meint, die seitens der Landesversicherungsanstalten beobachteten Gesichtspunkte, soweit solche sich den Vorschriften des § 108 des Unfallversicherungsgesetzes anpassen, als Leitwege dienen lassen.

Griechen.

„Voll-Referat auf Reisen in Amerika. Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß, den wir hiermit erwidern.“

Lokales.

□ Siegen, 23. Okt. In der am 14. ds. Mts. stattgehabten Vorstandssitzung des hiesigen Arbeiterbundes wurde beschlossen, die Geschäftsstelle des genannten Vereins von dem hier bestehenden Volksbureau zu trennen. Dieser Beschluß hatte zur Folge, daß der Inhaber des Volksbureaus, Herr Breitenbach, sich von dem „Arbeiterbund“ los sagte und auch der Vorsitzende, Herr Müller-Vollbach, sein Amt niederlegte. Das Fortbestehen des „Arbeiterbundes“ wird davon abhängen, ob die gegenwärtigen Führer desselben geneigt sind, die Bundesfahne weiter nach Kräften zu führen. Wie uns mitgeteilt wird, soll allerdings die Mitgliederzahl noch in fortwährendem Steigen begriffen sein.

□ Siegen, 23. Okt. Im Hinblick auf die im Evangelischen Gesellenverein in Siegen bereits zweimal aufgeführten „Kriegs-Szenen“ von J. Diehl-Hamm dürfte es nicht uninteressant sein, einige Urteile früherer Aufführungen zu hören. Beginnen wir mit der I. Aufführung, in der die Diehlischen Aufführungen die Feuerprobe zu bestehen hatten. Da schreibt der „Westf. Anzeiger“ unter dem 3. September 1890: . . . Der Erfolg der I. Aufführung der Diehlischen „Kriegs-Szenen“ war ein vollständiger, der Beifall so anhaltend, daß der Deklamator oft seinen Vortrag unterbrechen mußte. Wir haben die Augen bejahrter Männer, welche einst Mitleider in dem denkwürdigen Völkerringen waren, sich leuchten und wuscheln, sie brauchen sich der Thränen nicht zu schämen! Wir können zu unserer Freude das Gesamturteil dahin zusammenfassen, daß die Darstellung als eine in jeder Beziehung gelungene zu betrachten ist, und daß der Beifall, welcher den einzelnen Bildern folgte, wie der Gewonnene, welcher dem unermüdbaren Veranstalter Herrn Diehl, und der warme Dank, welcher den Mitwirkenden zu teil wurde, nur dem Verdienst gerecht wurden. — Samst., 5. Sept. 1890. Daß es ein guter Gedanke war, die von Herrn J. Diehl mit verbindender Dichtung und Musik versehenen Kriegs-Szenen aus dem Kriegsjahre 1870/71 in lebenden Bildern nicht nur auf die Darstellung in der letzten festlichen Kriegerversammlung zu beschränken, sondern dieselben einem größeren Kreise zugänglich zu machen, zeigte der zahlreiche Besuch der am gestrigen Abend veranstalteten II. Aufführung. Der große Reindolfsche Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. — Samst., 8. Sept. 1890. Gestern Abend fand im Reindolfschen Saale die III. Aufführung der Diehlischen „Kriegs-Szenen“ statt und zwar vor ausverkauftem Hause. Einige hundert Personen mußten des bereits überfüllten Saales wegen zurückgehen werden. — Samst., 10. Sept. 1890. Gestern Abend fand die IV. und letzte Aufführung der „Kriegs-Szenen“ bei wiederum ausverkauftem Hause statt. Oftmaltiger rauschender Beifall lohnte den Veranstalter des Ganzen und seine maderen Darsteller. — Wie wir hören, soll auch hier in Siegen am Donnerstag dieser Woche eine III. Aufführung der „Kriegs-Szenen“ stattfinden. Wir wünschen dem Vereine an diesem Abend ein gut besetztes Haus und ein dankbares Publikum.

□ Siegen, 23. Okt. Zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins fand am Sonntag Abend im Evangelischen Gesellenhause ein Vortrag statt, den Herr Oberlehrer Dr. Eschke von hier hielt. Das Thema lautete: „Friedrich Reuß, ein deutscher Bildhauer“. Ausgehend von einem allgemeinen Gesichtspunkte über die verschiedenen Gebiete der Kunst, schilderte Reuß in flüchtiger Sprache die Laufbahn des Künstlers, von den ersten Anfängen bis zur Zeit, wie dessen Talent in der Schreinerwerkstatt seines Vaters erwachte, behauptet durch allerhand Schreinerarbeiten, die er in seinen Aufstiegen in Holz ausführte. Bei dem Besuch eines Freundes in Köln, welcher dort am Kölner Dom mit Bildhauerarbeiten beschäftigt war, lernte er das Formen in Thon kennen, das so sehr das Interesse des strebenden Jünglings erweckte, daß er einen 1/4 Jährigen schweren Thonkumpen sich anwachte und mit ihm zu Hause anlangte. Hieraus geformte menschliche Gliedmaßen erregten nach Berlin gelangt, dort großes Interesse eines berühmten Bildhauers, daß dieser unbedingt die akademische Ausbildung des angehenden Künstlers empfahl. Bald

darum sehen wir diesen in emsigem Schaffen in der Wollschänke, sehen ihn seine Laufbahn in Gemeinlichkeit mit anderen auch zu Beschäftigung gewordenen Schülern, wie Schaper, Herter, Enten usw. rasch erklimmen und folgen ihm nach Italiens Gestaden, wo er sein großes Wissen in fast 1/2-jährigem emsigem Schaffen bedeutend erweiterte. Die Hoffnungen, die der betagte Vater in seinen Sohn gesetzt, sie sollten voll und ganz in Erfüllung gehen. Aus seinem eigenen Atelier in Berlin gingen bedeutende Kunstwerke hervor und hatten einen ehrenvollen Ruf an die Akademie der Künste in Königsberg zur Folge. Dort wirkte der von St. Majestät mit dem Professortitel beehrte Künstler mit dem schlichten einfachen Wesen seit einer langen Reihe von Jahren; von dort dringt sein Ruf, gelangen seine Werke weit in die Länder: in ihren Ausführungen von hinreichender Schönheit, von seltener Lebensfreude. — In fünf Abteilungen wurden eine ganze Reihe von Schöpfungen unseres Landmannes mittels des Skulptors vor Augen geführt; sie erregten lebhaftesten Beifall, der auch dem Redner am Schlusse des Vortrags für seine pädagogischen, sprachgewandten Schiffsberufungen gerne gedenken wurde.

Siegen, 23. Okt. In den letzten Tagen sind in hiesiger Stadt wiederholt Einbruchsdiebstähle begangen worden, bei denen der Thäter jedoch nur Gegenstände von geringem Werte in die Hände fielen. Die Polizei schreitet eifrig auf den Spürhunden und besteht die Hoffnung, daß es bald gelingen wird, ihn zu fassen. — Der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter R. aus Wapertsdorf hat ein junges Mädchen von hier entführt. Das Paar ist seit gestern spurlos verschwunden. Vorher hat sich das Mädchen durch Schwindeln das zur Reise nötige Kleingeld verschafft. Dem Manne, der dies ebenfalls versucht, ist dies nicht gelungen. Wegen dieser Unredlichkeiten wurden die beiden Ausreißer zur Anzeige gebracht.

Westfalen.

Niederscheld, 21. Okt. Der Klempnermeister Bruch und sein Gehilfe, welche gestern an dem drei Stadtwert hohen Neubau des Herrn Denter das Gefälle anbrachten, stürzten infolge eines Gefälles herunter. Bruch hat einen und sein Gehilfe beide Arme gebrochen. Die Verletzten wurden ins städtische Krankenhaus nach Siegen gebracht.

Rheinprovinz.

Elberfeld, 22. Okt. Nach einem gestern beim Oberbürgermeister eingelaufenen Telegramm werden der Kaiser und die Kaiserin Mittwoch, den 24. Oktober, morgens 11 Uhr, von Homburg kommend, in Barmen-Mittelschauen eintreffen. Programmäßig erfolgt die Einweihung der Ruhmeshalle in Barmen, dann fährt das Kaiserpaar zu Wagen nach Elberfeld zur Einweihung des Rathauses und von dort mit der neuen Schwebelbahn nach Bohwinkel. Die früher vergebene Wagenfahrt durch den Kreis Wetmann zurück nach Elberfeld-Döppersberg kommt in Wegfall. Der Kaiser reist vielmehr von Bohwinkel direkt zur Kruppischen Villa in Hügel bei Essen.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Elberfeld

Angemeldet vom 14. bis 20. Oktober 1900.

Geburten. Elise, L. d. Bergmanns Robert Reinhardt zu Niederscheld. — Marianna Bertha Maria Selma, L. d. Bergmanns Albert Stödel zu Hengsbach. — Heinrich, S. d. Gruben-Küschers Heinrich Kraus zu Niederscheld. — Ohne Vornamen, S. d. Bergmanns Karl Stein zu Niederscheld.

Angebote. Dreher Ludwig Karl Brüd zu Siegen und Ida Elisabeth Schärer zu Elberfeld. — Bergmann Albert Jung und Alois Theresia Bröder, beide zu Gosenbach.

Eheschließungen. Maschinenmeister Alfred Knipp zu Niederscheld und Bertha Lötgen zu Elberfeld. — Bergmann Martinus von Soedelaken und Karoline Elise Müller, beide zu Elberfeld.

Sterbefälle. Ohne Vornamen, S. d. Bergmanns Karl Stein zu Niederscheld, 4 St. alt.

Standesamt Wilsdorf.

Angemeldet vom 14. bis 20. Oktober 1900.

Geburten. Wilhelm, S. d. Bergmanns Johannes Jost Neß zu Wilsdorf. — Anna Johanna, L. d. Bergmanns Karl Neß zu Wilsdorf. — Gida, L. d. Schreinermeisters Robert Emil Jung zu Wilsdorf. — Emma, L. d. Landwirts Jakob Heinrich Kall zu Wilsdorf. — Anna Karoline, L. d. Bergmanns Johannes Stettner zu Wilsdorf. — Anna Rosa, L. d. Bergmanns Philipp Bernhard Wagener zu Wilsdorf.

Angebote. Bergmann Albert Heinrich Theodor Roth und Emma Roth zu Elberfeld. — Gutsarbeiter Karl Ernst Krumm und Dienstmagd Nina Bell zu Elberfeld. — Bergmann Eduard Heinrich und Johanna Ginsberg zu Wilsdorf. — Bergmann Heinrich Kistner und Karoline Dangenbächer zu Elberfeld. — Bergmann Joseph Kettner zu Wilsdorf und Margareta Schmeller zu Wilsdorf. — Bergmann Hermann Schmeller und Karoline Witt zu Wilsdorf.

Sterbefälle. Ehefrau Landwirt Jakob Schöler, Emma geb. Gräf, zu Wilsdorf, 38 J. alt, ev.

Produktenmarkt.

Berlin, 22. Okt. In den Depeschen aus Nordamerika herrscht ein etwas festerer Ton. Hier war Weizen wenig beachtet und kaum

behaupet. Roggen wegen des knappen Angebots bis M. 7/8, besser. Daß neue Importationen unrentabel, scheint die Haltung zu befestigen. Safer etwas höher verwertbar. Rüböl wenig befehlt und ziemlich unverändert. 70er Spiritus 48.80. Umsatz 7000. Weiter: Schön.

Berlin, 22. Okt. Weizen per Okt. —, per Dez. 155.25, per Mai 161.50. Roggen per Okt. —, per Dez. 142.50, per Mai 144. —. Safer per Okt. 134. —, per Mai —, Mais amerik. Nied loco, niedrigster Preis 129.75, do. höchster Preis —, per Okt. 121.75, per Mai —. Rüböl per Okt. 65. —, per Mai 63.90. Spiritus 50er —, 70er 48.80. Weiter: Schön.

Köln, 22. Okt. (Fruchtmarkt.) Keine Zufuhr. — Heu M. 7.80 bis 9.20, Maschinenstroh (Roggen-) 3.10, Miststroh (Flegelstroh) M. 4.50, Kammstroh 2. — die 100 Kilo.

Neuß, 22. Okt. (Fruchtmarkt.) Neuer Weizen, 1. Sorte M. 16.20, 2. 14.40, 3. 13.50. Neuer Roggen, 1. Sorte M. 13.90, 2. 12.50, 3. 11.50. Safer 1. Sorte M. 15. —, 2. —, Neuer Safer, 1. Sorte M. 12.50, 2. M. 11.50. Alles die 100 Kilo. Kartoffeln M. 2.30 bis 3. —, Heu M. 3.40 bis 3.90, Luzernerheu M. 4.40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12. —, Flegelstroh M. 15. — die 500 Kilo. Meie M. 5.30 die 50 Kilo. Preise unverändert.

Viehmärkte.

Berlin, 20. Okt. (Viehmarkt.) Auftrieb: 4717 Rinder, 1275 Kälber, 1194 Schafe, 9422 Schweine. Preise für 50 Kilo. Schlachtgewicht: Rinder: a. 66—70, b. 61—65, c. 54—59, d. 50—52; Bullen: a. 62—64, b. 54—59, c. 48—53; Färsen und Kühe: a. 53—54, b. 51—52, c. 46—49, d. 41—44; Kälber: a. 75—79, b. 69—73, c. 60—65, d. 32—43; Schafe: a. 63—67, b. 52—59, c. 44—50, d. 25—32; Schweine: a. 54—55, b. 57—58, c. 51—53, d. 47—50, e. 49—50. Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, in geringer Ware langsam; es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Köln, 22. Okt. (Schlachthausmarkt.) (Amstlicher Bericht.) Auftrieb: 875 Ochsen, darunter 562 Weibvieh, a. M. 74, b. 68—70, c. 64—66, d. 59—60; 540 Kühe, a. M. 62, b. 58—59, c. 54—56, d. 50—52, e. 48—50; 43 Bullen, a. M. 63, b. 56—58, c. 52 bis 54, alles die 50 Kilo. Schlachtgewicht. Weibvieh etwa 8—9 M. billiger. Schleppe des Geschäft in Weibvieh, voraussichtlich größerer Ueberstand. 1785 Schweine, a. M. 56, b. 54—55, c. 51—53, d. 49—51. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft geräumt.

Metalle und Mineralien.

New York, 20. Okt. Kupfer 16.75 bis 16.87 1/2. Zinn 27.80.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Homburg v. d. G., 23. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern nachmittag nach Friedrichshof. Der Kronprinz ist gestern abend 8 Uhr nach Berlin abgereist.

Berlin, 23. Okt. Der Reichskanzler Graf v. Bülow besuchte gestern die hiesigen Gesandten der deutschen Bundesstaaten.

Berlin, 23. Okt. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Altona berichtet, kamen bei dem Brande in der Wohnung eines dortigen Arbeiters zwei Kinder um.

Karlsruhe, 23. Okt. Die christliche Textilarbeitergewerkschaft für das Mittelbad nahm nach Besprechung des Fuldaer Rundschreibens der preussischen Bischöfe und des Bischöflichen Rundschreibens der preussischen Bischöfe eine Resolution an, in der es heißt: „Wir beanspruchen für die Arbeiter dieselbe Freiheit und Unabhängigkeit in der Wahlung und Vertretung ihrer Standesinteressen, wie sie von kirchlicher Seite allen anderen Berufsständen zugesprochen ist und von diesen tatsächlich auch in Anspruch genommen wird. Denn die katholischen Angehörigen des Arbeiterstandes verdienen in dieser Beziehung nicht weniger Vertrauen, als ihre Glaubensgenossen und Mitbürger in anderen Ständen.“

Baden-Baden, 23. Okt. Fürst Hohentho-Schillingensfürst verabschiedete sich gestern vom Großherzog. Er wurde nebst seinem Sohne Prinz Alexander von den großherzoglichen Herrschaften zum Frühstück geladen. Im Laufe des Nachmittags reiste der Fürst nach Frankfurt a. M., von wo er sich nach Berlin begibt.

Königs, 23. Okt. In dem Prozeß wegen wissenschaftlichen Meines gegen den Kaufmann Jakob Jacoby aus Düssel wurde der Angeklagte gestern zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die sofortige Verhaftung wurde angeordnet.

Brüssel, 22. Okt. In der Nähe von Charleroi entgleiste gestern abend ein Personenzug. 30 Personen sind verletzt.

London, 23. Okt. Reuters Bureau meldet aus Buenos Ayres: Die hiesige Gegend ist von einer schweren Ueberfluthung heimgesucht worden. Eine große Menge Vieh ist umgekommen, jedoch soll die Landwirtschaft nicht in dem Maße gelitten haben, als anfänglich angenommen wurde.

Die Wirren in China.

Berlin, 23. Okt. Wolffs Telegraphenbureau meldet aus Peking vom 22. Oktober: Der deutsche Gesandte Freiherr von Munst ist hier eingetroffen.

Brüssel, 23. Okt. Dem „Messager de Bruxelles“ zufolge soll der König der Belgier die Zustimmung Frankreichs zur Beilei-

gung Belgiens an der Union in China unter der Form erlangt haben, daß Belgien sich an der Bildung einer internationalen Gendarmerie für China beteiligen könne, deren Errichtung des Schloffen sein soll.

Wien, 23. Okt. Die Wiener „Abendpost“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Bericht des Kommandeurs des österreichisch-ungarischen Detachements in Peking, Linienkapitän Winterhalder, über die Belagerung der Gesandtschaften. Es wird darin mitgeteilt, daß am 22. Juni die in der englischen Gesandtschaft untergebracht Geandten dem englischen Geandten Macdonald den Oberbefehl übertrugen hatten, obwohl in der Nacht vorher die Detachements-Kommandanten dem Fregattenkapitän Thoman die Leitung der Verteidigung übertragen. Trotz dem habe Thoman bis zu seinem Tode die Verteidigung in Händen gehabt. Ferner veröffentlicht die Wiener „Abendpost“ das Schreiben des Admirals Seymour an den Fregattenkapitän Thoman und des Schreibens des Brigadegenerals Doward an den kommandierenden Linienkapitän Winterhalder in Peking, in welchem die beiden englischen Militärs der ausgezeichneten militärischen Unterstützung und hervorragenden Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen höchste Würdigung zollen, wobei Seymour die Hoffnung ausdrückt, daß seine Expedition zur Festigung der glücklicherweise zwischen beiden Staaten bestehenden Freundschaft und Achtung beitragen werde.

Der Krieg in Südafrika.

Kapstadt, 23. Okt. Infolge der neuerdings wachsenden Thätigkeit der Buren im Drange-Freistaat und der zunehmenden Geneigtheit derjenigen Buren, die den Neutralitätsseid geleistet haben, den Feind zu unterstützen, haben sich die Militärbehörden für kräftige Maßnahmen entschieden, um die marodierenden Trupps niederzuwerfen und die Neutralen für jede Verletzung ihres Eides streng zu bestrafen.

Schluss des redaktionellen Teils.

Stauenerregende Erfolge.

Nachstehender Brief schildert recht lebhaft, wie Herr und Frau Giese, nachdem fast alle Hoffnung geschwunden war, von ihren Leiden befreit wurden und sich jetzt guter Gesundheit erfreuen. Herr Giese schreibt:

Hamburg, Königstraße 9, 18. Juli 1899.

Seit Jahren leide ich unendlich an einem Nieren- und Leberleiden, welches durch einen Anfall von Influenza vollständig zum Ausbruch kam. Von drei Ärzten bin ich nach diesem als lungenerkrankt behandelt worden und war ich durch diese Behandlung so vollständig heruntergekommen, daß alle meine Hoffnungen in ein Nichts zerfallen waren und ich mich schon auf den Tod vorbereitet hatte. Durch eine bekannte Dame, welche Warners Safe Cure auch zur Genesung benutzt hatte, wurde mir diese Cure empfohlen. Da ich nun alles Vertrauen zu allen Medikamenten verloren hatte, griff ich nach vielen Zureden als letztes zu Warners Safe Cure, wodurch ich solche wunderbaren Resultate erzielte, daß ich nach Verbrauch von 16 Flaschen zum Wohle und zur Freude meiner Familie jetzt meinem Beruf wie früher wieder nachgehen, sowie von meinem so schweren Leiden befreit worden bin.

Meine Frau, welche sich durch Erkältung im Wochenbett ein hartes Nierenleiden zugezogen hatte und deren Urin wie Milch aussah, ist durch Gebrauch von 12 Flaschen Warners Safe Cure von ihrem so schweren Leiden wieder befreit worden und hat jetzt an Aussehen und körperlichem Gewicht sehr gut zugenommen.

Ich spreche hierdurch meinen herzlichsten Dank aus und möge dieses so gute Mittel der leidenden Menschheit zum ferneren Wohle gereichen.

Warners Safe Cure enthält: Virg. Wolfschäferkraut 20.0, Edelweisskraut 15.0, Gaultheria-Extrakt 0.5, Kalisalpeter 2.5, Weingeist 80.0, Glycerin 49.0, dest. Wasser 375.0.

Zu beziehen von: Einfeld-Apothek und Engelapothek in Frankfurt am Main und Sternapothek in Kassel.

Ein förmliches Studium würde dazu gehören, wollte die Hausfrau sich mit allen den vielen Fabrikaten der Lebens- und Genussmittelbranche bekannt machen, die täglich in den Zeitungen angepriesen sind. Die Frauen thun daher am Besten, sich an schon bewährte, bekannte Erzeugnisse zu halten, wie z. B. Kaiserin's Malzkaffee, der unstreitig ein ausgezeichnetes Kaffee-Erzeugnis ist und zu den allerbesten Zusätzen zählt, die man gebrauchen kann. Kaiserin's Malzkaffee — von vielen Leuten gern pur getrunken — macht nämlich den Kaffee nicht nur voller und milder im Geschmack, sondern auch bekömmlicher.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl** oder **Lettermann's Wasch-Extrakt**, „Wasch-Bär“ unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Stechbrief.

Die unten beschriebene Dienstmadge **Elise Wöfel** aus **Wülten**, welche sich hier in Untersuchungshaft befindet, ist heute morgen bei Vorführung zum Hauptverhandlungstermin entwichen.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das hiesige Gefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Alten D Nr. 135/a sofort Mitteilung zu machen.

Siegen, den 19. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung: Alter 17 Jahre, Größe 1 m 60 cm, Statur gefest, Haare schwarz, Augen blau, Nase gewöhnlich, Mund gewöhnlich, Gesicht rund, Gesichtsfarbe gesund, Sprache deutsch, Kleidung: schwarzes Kleid mit brauner Taille und rotem Sammeteinfaß; ohne Hut; schwarze hohe Lederstühle. Besondere Kennzeichen: Keine.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf einem Bestellgange ein **Annahmestück** mit sich zu führen hat, in welches die unterwegs angenommenen Sendungen mit Verlangabe, die Einschreibungsnummern, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeleistungen, sowie bare Geldbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwertzeichen u. s. w. einzutragen sind. Dem Publikum ist freigestellt, die **Eintragungen selbst zu bewirken**, oder diese den Landbriefträgern zu überlassen. Im letzteren Falle muß der Landbriefträger dem Abnehmer auf Verlangen durch **Vorlegung des Buches** die Ueberzeugung von der erfolgten Eintragung gewähren.

Dortmund, 17. September 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirektion. P a s e n.

Die Lieferung von 277 000 Bündeln **Reifholz** für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 soll verbunden werden. Angebote sind bis zum 23. November d. J., vor-mittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote in unserem Ge-

schäftsraum Nr. 31 hier erfolgen wird, uns einzusenden. Die Lieferungsbedingungen nebst Angebotsbogen sind gegen postfreie Einzahlung von 35 Pf. für das Fest vom Königsborscher Hofplatz postfrei zu beziehen.

Der Zuschlag wird bis zum 14. Dezember d. J. erteilt.

Elberfeld, den 15. Oktober 1900.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1901 das Gewerbe im Umherziehen (Hausierhandel) zu betreiben beabsichtigen, haben die Anträge auf Erteilung der hierzu erforderlichen Wandergewerbebescheinigung im Laufe des Monats Oktober im Rath-haus, Zimmer Nr. 3 (Polizeibureau) anbringen.

Siegen, 23. September 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Betheiligung an einem anderen Unternehmen habe für 6000 Mark Anteile an der Siegerländer Seidfabrik zu verkaufen, auch wird ein günstig gelegenes Grundstück in der Nähe von Elberfeld, Siegen oder Weidenau, welches sich zur Errichtung einer kleinen gewerblichen Anlage eignet, event. mit in Tausch genommen.

Franz Roth, Siegen, Sandstraße 41, Fernsprecher 429.

Zur gewissenhaftesten Ausführung aller, auch der schwierigsten **Reparaturen an Uhren** empfiehlt sich unter weitgehendster Garantie **Franz Jahn**, praktischer gelernter Uhrmacher in Greisweid neben der Post.

Quellen zur Bearb. v. d. Themen

etc. werden nachgewiesen gegen 0.40 M. in Briefm. Anfr. u. R M F 2144 Exp. d. J.

Rheinwein eigener Kelterung.
Als besonders beliebte Marken offeriere:
Elschwein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg., Rheingold à 140 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.
Probefläschen 20—25 Liter, Probefläsche 20 Flaschen.
J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer, Oberwinter a. Rhein.

Verein christl. junger Kaufleute und Bureaubeamten in Siegen.

Wednesday, den 24. Oktober ex., abends 8 Uhr:

Versammlung

im Konfirmandenhaus.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, vollständig zu erscheinen. Auch Freunde unseres Vereins sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Vienenzucht-Verein für den Kreis Siegen.

Sonntag, den 28. Oktober, nachm. 3 Uhr:

Versammlung zu Siegen im Bürgergesellschaftshaus.

Tagesordnung:
Bericht über die Wanderversammlung.
Beratung und Beschlußfassung über Versicherung gegen Jagstpflicht.
Der Eintritt zum wöchl. Hauptverein.
Beratung wegen Erhöhung des Jahresbeitrags.
Beschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der zu beratenden Gegenstände bittet ergebenst um zahl-reichen Besuch

B ü h l.

Der Vereins-Vorsitzende.

B a u m e r.

Triumphstuhl

mit Armstütze,

billig und bequem, bildet Lehnstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel.

Lieferung zum Neubeziehen auf Lager.

Verband für die 1. Klasse 35 Pfg., à Satz 3 M. 25 Pfg.

Carl Heiser I., Siegen, Löhrstraße.

Stridmaschinen, Nähmaschinen

liefert

Sachsenhof b. Naumburg.

Auf d. Stridmaschine u. d. Nähmaschinen bes.

Alle schlesischen Leser des „Volk“.

Insbesondere aber die Breslauer, werden herzlich gebeten, uns ihre Adressen anzugeben, damit wir sie zu unseren Versammlungen einladen können, die alle 3—4 Wochen Mittwoch abends von 8 Uhr an im Hotel „König von Ungarn“, Bismarckstraße, gehalten werden. — Soll unsere christlich-soziale Sache gefördert werden, so thut Zusammenkunft der Gleichgesinnten not.

Der christlich-soziale Verein für Schlesien.

Pastor Künzel, Vorsitzender.

(Adresse: Breslau, a. d. Magdalenenkirche 6/7 III.)

Saubers-Quittungen, Anfallanzeige-Formulare, Kostenanschlag

Rechnungs- in verschiedenen Größen

sind stets vorrätig in der Buchhandlung

Westdeutschen Verlagsanstalt.

Siegen, Sandstr. 18.

Ich verkaufe

2 Tafel-Äpfel

zu 9 bis 12 M.

2 Koch-Äpfel

zu 7 bis 9 M. per Centner, ab hier

G. Jäger, Gärtner, Lönndorf.

Gebrachte

Billardbälle

kauft zu hohen Preisen

Siegen

Gebrachte Dampfmaschine,

2—10 HP., stehend und liegend, billig abzugeben.

S. A. Jell, Freudenberg.

Kunstanstalt für Kirchen-Ausstattungen
(Buchhandlung der Berliner Stadtmision.)
Berlin SW. 61, Johannestr. 6.

Sämmtliche Kirchengeschichte und Paramente.
Eigene Kunststickerei für kirchliche Zwecke.

Zeichnungen von Stückerien für Antependien, Kanzeln und Lesepultdecken stehen jederzeit zur Verfügung.
Kostenanschläge gratis.

Alle Ueberschüsse fließen der Berliner Stadtmision zu.

Teppiche
Möbelstoffe, Gardinen,
Stores, Portieren,
Teppichstoffe, Läuferstoffe
nur solider haltbarer Qualitäten
zu äusserst billigen Preisen
empfiehlt das
im Jahre 1863 gegründete, somit
älteste Special-Geschäft Berlins

H. Thomas,
Berlin SW. 68, Oranienstr. 126
zw. Alte Jacob- u. Alexandrinen-Str.
parterre und 1. Etage.
Ausser grossem Sortiment Neuheiten,
stets Gelegenheitskäufe
in allen Artikeln vorhanden.
Reich illustrierter Katalog gratis u. franco.

**IXte Straßburger
Pferde-Lotterie.**
Ziehung garantiert 12. November 1900.
Gew. i. W. **1000 v. Mk. 31,000**
Haupt-
Gew. Mk. **10,000, 3000** etc.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.,
(Porto u. Liste 25 Pfg. extra)
empfiehlt sowie alle genehmigten Loose
General-Agent
J. Stürmer Strassburg.
Nied. Verlet. D. Dessel, W. Vint,
Herm. Montanus, Fr. Covel in
Siegen.
Wiederverkäufer werden gesucht.

**Gestrichte
Herren-Westen,
Unterhosen,
Leibbinden,
Kniewärmer,
Gamaschen,
Schneekappen**
empfiehlt
**F. Golbach,
Siegen.**

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden vollständig
geheilt wird. Man hüte sich vor minder-
wertigen Nachahmungen. Auf Anfrage
Proschüre gratis und franco durch das
**Pharmaceutische Bureau,
Waltersburg (L), Holland, Nr. 283.**
Da Ausland Doppelporto.

Rhein. Tafeläpfel.
Specialität: Spalteräpfel.
Rhein. Bohnäpfel 6 u. 7 Mk. p. 100 Pfd.
Weiß. Äpfel 6 u. 7 " "
Malmesby " "
Nabau " "
Soll. Stern-Mietette 9 " "
Weihnachtsäpfel, rot 8 " "
Soll. Kaiser-Wirne 14 " "
Doppel-Vergamotte 12 " "
sowie verschiedene Sorten feinsten
Apfels und Birnen unter Nachnahme
empfiehlt Rhein. Obstversandgeschäft
Peter Mader, Boppard.

TILLMANN SCHMITT
Inh. Heinrich Schmitt,
HILCHENBACH,
Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft,
empfiehlt doppelt gereinigte Bettfedern
und Daunen, sowie fertige Betten in
jeder Preislage.

Hermann Sander
Liefert als Spezialität wasserdichte
Bergmannsanzüge
aus präp. Velocit von Mart. D. an
incl. Stücker.
Gummianzüge billigst unter Garantie.
**Zeppenfeld-Neunkirchen,
Bez. Ahrweiler.**

Neuer Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrg.
von Prof. Dr. M. Schlatter und Prof. Dr. H. Cremer.
IV. Jahrg. 1900. (Preis des Jahrg. von 6 Heften 10 Mk.)
5. Heft: **Sager, Lic. Dr. Georg, Der Subjektivismus in
Frank's „System der christlichen Gewissheit“.** Ein Beitrag zum
Verständnis seiner Theologie. 220 M.

Brodes, P. Ferd., Quer durch Klein-Asien. Bilder von
einer Winterreise durch das armenische Hochlandgebiet. Mit
Vorwort von Gen.-Sup. Dr. Braun in Berlin. Mit 138 Ab-
bildungen. 4 Mk., geb. 5 Mk.

**Dalton, S., Aus dem Leben einer evangelischen Ge-
meinde.** 360 M., geb. 420 M.

Dörpfeld, Fr. W., Katechismus für Väter und Mütter.
D. Luthers Unterweisung über der Eltern Hülfe, Pflicht und
Arbeit. (Abdruck aus dem X. Bande der Ges. Schr.) 30 Pfg.;
10 Ex. 2,50 Mk.; 50 Ex. 10 Mk.

**Forbach, Pie. em., Offener Brief an Herrn Bischof v.
Anger über die Stellung der Mission zur Politik, zugleich
eine Denkschrift an die deutsche Regierung.** 1 Mk.

**Nichter, P. Paul, Theodor Fiedner und die Zukunft der
weiblichen Diakonie.** 50 Pfg.

**Cremer, Prof. Dr. H., Bibelstellen und Sachregister zu
„Die paulinische Rechtfertigungslehre“ I. u. 2. Aufl.**
Ausg. von Fr. Ernst Kappeler. 50 Pfg.
Die Rechtfertigungslehre mit Register kostet geb. 8 Mk.

Kirchen-
von **F. W. Jul. Assmann,**
Sollistat der Kaiserin und Königin.
Lieferant mehrerer Höfe.
Ludenscheid. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47
Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen.
Kataloge, Entwürfe, Kostenanschläge gratis und franko.
Uebnahme ganzer Kirchausstattungen.

Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband.
Sitz und Verwaltung in Hamburg.
Landesgeschäftsstelle **Elberfeld, Rindorffstr. 85,**
empfiehlt den Herren Prinzipalen kostenfrei seine sorgfältig geleitete
Stellenvermittlung.
40.000 Mitglieder. 500 Ortsgruppen.

**Krämer'sche
zweiteilige
zerlegbare
Springfeder-Matratze**
— D. R.-G.-Muster 130 211 —

Neu!
Leichte Handhabung - durchaus staubfrei!
DRGM 130211
Neu!

ist unstreitig die beste, praktischste und billigste Matratze, welche bisher existierte.
Dieselbe bietet, besonders in hygienischer Beziehung, gegenüber anderen Systemen
wesentliche Vorteile, da man bei sehr leichter Handhabung das Polster abnehmen
kann. Alte Matratzen werden fast zu demselben Preise, was das Ausarbeiten kostet,
zu einer gefällig geschügten Krämer'schen umgewandelt. — Befestigung ohne Kauf-
zwang ohne Gefahr.

**Fabrikant: Christian Krämer, Sattler und Polsterer
in Freudenberg, Kreis Siegen.**
Wiederverkäufer gesucht. — Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Mitteilung.
Den geehrten Einwohnern Siegens und Umgebung die er-
gebene Mitteilung, daß ich von den Nordbädern zurückgekehrt
und mein hiesiges Atelier wieder unter meiner persönlichen
Leitung steht.
Hochachtungsvoll
Hans Hofmann,
Hof-Photograph.

Mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes
Zahn-Atelier
befindet sich jetzt
Bahnhofstrasse 3, I. Etage (Café Sommer).
Empfehle unter Garantie: künstliche Zähne, mit und ohne Gummipolster,
Gold-, Silber-, Kupfer-, Emaille-, Cement-, Porzellan-Plomben u. s. w.
Schmerzloses Zahnziehen
mit und ohne Narkose.
Eb. Hundt, Zahntechniker.
Sprechstunden: Vorm. 1/9 — 1/1 Uhr, Nachm. 2 — 7 Uhr.

Gläubige Kreise, denen Erweckung
und Förderung christlichen Lebens
und biblischer Klarheit am Herzen
liegt, machen wir aufmerksam auf die
„Sabbathflänge“.
Evangelisches Wochenblatt für jeden-
mann.
Herausgegeben
Pastor Moderohn in Mülheim
a. d. Ruhr.
Die „Sabbathflänge“ bringen außer
einer erwecklich geschriebenen Betrachtung
eine **fortlaufende Schrift-
auslegung** und berichten in Original-
artikeln über alle Zweige wirklicher
Reichthumsarbeit. Im „Zeitspiegel“
werden Tagesfragen ins Licht des
Wortes Gottes gestellt, während ein
Briefkasten den Lesern auf biblische
Fragen Auskunft und Antwort giebt.
Die Sabbathflänge bestell man
bei jedem Briefträger und jeder Post-
anstalt unter Nr. 6659 für den Preis
von 65 Pfg. vierteljährlich.
Probenummern erbitten man von der
**„Geschäftsstelle der Sabbath-
flänge“ in Mülheim a. d. Ruhr.**

Bestial. Fleischwaren
verfende ich gegen Nachnahme in
Postpaketen:
Rundschinken ohne Bein
a Pfd. 0,95 Mk.
Rundschinken ohne Knochen
a Pfd. 1,05 Mk.
ff. Cervelatw. i. Fett. „ 1,15 „
„ „ „ „ 1,10 „
Plouff. o. Salami „ 0,95 „
Roth-Schinken I. „ 0,90 „
„ „ II „ 0,70 „
Bei größeren Abnahmen: nach Ueber-
einkunft. Zu beziehen aus der

Dampf-Fleischwarenfabrik
von
Ludw. Sewerin, Gütersloh i. W.

**Wollene Tücher,
Chenille-Tücher,
Lama-Tücher,
seidene Tücher,
Kalttücher,
hübsche Hauben,
hübsche Westchen,
wollene
Schulterkragen,
Chenille-
Schulterkragen,
Abendhüllen**
empfiehlt
**F. Golbach,
Siegen.**

Tapeten
verlaufe ich wegen Mangel an Raum
mit 10% Rabatt und bringe meine
Seiler-, Wästen-, Pinsel-
Waaren, Wachs- und Gummi-
tuche sowie Lacke und Farb-
waaren
meinen werth. Kunden in Erinnerung.
Weidenau-Sieg.
Pet. Bonnat Wwe.

Für Landwirthe!
Zur Herbstbildung erinnere ich an
mein in unmittelbarer Nähe des Bahn-
hofs Gaiu gelegenes

Knochen-Stampfwerk.
Troden aufbewahrte Knochen werden
für Mk. 2,00 pr. Ctr. gestampft.
Gestampfter Knochenstrot für
Mk. 6,50 der Centner erhältlich. Auch
ist feines entleimtes Knochenmehl
zu demselben Preise zu haben.
Wiederverkäufer erhalten ange-
messenen Rabatt.
Siegen, 19. Oktober 1900.

Carl Buch,
Frankfurterstrasse.

**Die
Schubbrüchungsanstalt Roulet**
befindet sich jetzt
Cölnerthor 62.
Ein Paar Socken und Strümpfe
werden auf Wunsch
in 1/2 Stunde
geliefert.

Fette Gänse
lebend oder in Schlachtung à Pund 60
bis 65 Pfg. zu haben bei
**Georg Becker,
Siegshütte, Hauptweg Nr. 52.**

**Stellen-Gesuche
und Angebote**

Evangelischer Mann m. besten
Zeugnissen sucht bald od. später
Stellung als
Schuldiener
oder sonstige dauernde Beschäftigung.
Offerten unter K. 2889 an die
Expedition d. Bl. erbeten.

Einige Dachdecker
finden sofort dauernde Arbeit bei **Ernst
Hübel, Dachdeckermeister, Bad Ems.**

**Liste offener Stellen
des Deutschnationalen
Handlungsgehilfen-Verbandes.**
Hamburg, Gr. Neichenstr. 30.

*2292. Lagerist, Sachsen, Triftotagen
genau kenn., Muster zusammenstellen,
gute Schrift, leichte Korresp., baldigst,
n. Abz.
*2293. Verkäufer, Südbesheim, Jagd-
rader gen. kenn., zum Reisen eignen,
mögl. auch Eisen kennen, 1. 1. 1901
oder früher, n. Abz.
*2294. Verkäufer, Straßburg, Möbel,
Teppiche, Möbelstoffe, Portieren kenn.,
bis 26 J., militärfrei, sofort, Mk.
12—1400.
*2295. Reisender, Rheinland und West-
falen bereit haben, Buch- und Stein-
druckerei, Geschäftszweig genau kenn.,
30 J., sofort, n. Abz.
*2296. Reisender, Agr. Sachsen und
Dresden, Möbelstoffe genau kennen,
n. Abz.
Bei den mit einem * bezeichneten
Stellen ist direkte Bewerbung zulässig.
Bewerber erfahren Näheres in der **Ge-
schäftsstelle des Deutschnat. Hand-
lungsgehilfen-Verbandes, Ham-
burg, Gr. Neichenstr. 30.**
Die Verwaltung.

2-3 tüchtige Installateure
für feinere Hausinstallation bei hohem
Lohn und dauernder Stellung gesucht.
**Georg Schäfer, Ludwigshafen a. Rh.,
Schillerstr. 15.**

Säger
für Vollgatter, nur durchaus tüchtiger,
findet dauernde Stelle. **Georg Maier,
Söckel a. M., Dampfstr. u. Habelwerf.**

Bäckergehilfe
sucht **Carl Pörs in Weidenau.**
Gute Zeugnisse erwünscht.

Tüchtiger Gärtnergehilfe
gesucht. **J. Krämer, Oberad,
Frankfurterstr. 28.**

Ein tüchtiger
Schreinergehilfe
und ein Lehrling gesucht von **Albrecht
Müller, Weidenau a. d. Sieg.**

Schuhmachergehilfe
auf dauernde Beschäftigung gesucht von
**Wilhelm Gathardt, Biedorf,
Kirchstr. 125.**

Eine ältere zuverlässige
Haushälterin
wird auf sofort in einen kl. Haushalt in
der Nähe Siegens auf d. Lande gesucht.
Off. unter S. S. 2875 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrendes
Mädchen
zum 15. November oder früher gesucht.
**Fran Volker,
Gevelsberg i. W., Mittelstr. 16.**

Familien-Anzeigen

Seite verschied nach langem Lei-
den mein lieber Mann, der Königl.
Lithograph
Gustav Heinze.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Marie Heinze geb. Richter.
Hermannsdorf bei Berlin, d. 28.
Oktober 1900.
Die Beerdigung findet Dienstag,
den 23. ds., nachm. 4 Uhr, von
der Leichenhalle aus in Hermannsdorf
statt.

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Buchhändler **Freih. Lomelisch-Rassel.**
Chr. Redder-Vielefeld.
Eine Tochter:
Oberpostassistent **Phil. Hahn-Müdingen.**

**Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.**
Verlobt:
**Edwig Junkermann, Hermann Wolff
Vielefeld.**

Todes-Anzeigen.
Ww. **Henriette Schweiger-Vielefeld, 78 J.,
Robert Vielefeld-Weplar.**

Hierzu eine Beilage.

Lokales.

4. Siegen, 23. Okt. Am vergangenen Sonntag tagte in Kreuzthal der 5. Verbandstag des Kreis-Krieger-Verbandes „Siegerland“. Die Abgeordneten der einzelnen Vereine des Siegerlandes wurden von den beiden Kriegervereinen Kreuzthal-Kreuzthal und Herdorf in Empfang genommen. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Bahnmeister Nixen, erstattete den Rapport. Der Kommandeur des Bezirkskommandos Siegen, Herr Major Knobbe, und der Verbandsvorsitzende, Herr Hauptmann d. L. Goebel, nahmen die Parade ab, die vorzüglich gelang. Sodann setzte sich der ständige Zug in Bewegung, um durch die festlich geschmückten Orte Kreuzthal-Kreuzthal zu marschieren; an der Spitze das Tambour-Korps des Kriegervereins Kreuzthal-Kreuzthal und die Siegener Stadtkapelle. In der Kreuzung der beiden Chaussees vor dem Hotel Kalesch wurde ein Paradezug der beiden angetretenen Vereine ausgeführt. Um 12 Uhr begannen in der schön decorierten Turnhalle des Gastwirts Kalesch die Verhandlungen. Herr Bahnmeister Nixen begrüßte namens des Kriegervereins Kreuzthal-Kreuzthal die zahlreich erschienenen Vertreter der einzelnen Vereine. Mit dem Gelübnis „Mit Gott für Kaiser und Reich“ übergab er dem Verbandsvorsitzenden die Leitung der Verhandlungen. Hieran trat der unter Leitung des Herrn Lehrers Becker zu Kreuzthal stehende Gesangsverein das Lied vor: „Unser Herz gehört dem Vaterland“. Der Verbandsvorsitzende ergriß das Wort, um dem Kriegerverein zu Kreuzthal-Kreuzthal für den herrlichen Empfang den Dank zu sagen und ein Hoch auf unsern Kaiser auszubringen. Den beiden zum erstenmal an einem Abgeordnetentage teilnehmenden Majoren Dresler-Kreuzthal und Knobbe-Siegen spricht er herzlichen Gruß und freundlichen Dank aus. Alsdann führte er das neue Verbands-Vorstandsmitglied, den Kameraden Aufschbach, in sein Amt ein und begrüßte die anwesenden Abgeordneten. 1. Die Feststellung der Kreisvertreter ergab, daß alle dem Verbandsangehörigen Vereine, mit Ausnahme des Kriegervereins zu Struthütten, ihre Abgeordneten entsandt hätten. Herr Major Dresler dankte für die Nennung zum Ehrenmitglied des Verbandes, bedauerte, daß es ihm seither nicht möglich war, einem Verbandstage beizuwohnen und versicherte, daß er den Verhandlungen stets mit warmem Interesse gefolgt und allezeit bereit sei, dem Verbands helfend und fördernd anzugehören. 2. Der Schriftführer des Verbandes, Kamerad Heller, verlas die Niederschrift der Verhandlungen des 4. Verbandstages zu Niederbießen. 3. Der Herr Vorsitzende berichtet über die gethätigten Verhandlungen wegen des Anschlusses an den „Westfälischen Provinzial-Kriegerverband“. 4. Das Lesen der Parole, der Feldpost und die Anschaffung des Jahrbuches des „Deutschen Kriegerbundes“ brachte der Herr Vorsitzende in empfehlende Erinnerung. 5. Die Bestellung der Lose zur nächsten Gesellschafts-Lotterie des Westfälischen Landes-Krieger-Verbandes hat bis zum 1. Dezember bei dem Rechnungsführer Kamerad Fied in Weidenau zu erfolgen. 6. Ueber den 28. Abgeordnetentag des Westfälischen Provinzial-Krieger-Verbandes zu Dortmund erstattete der 2. Vorsitzende des Verbandes, Herr Stabsarzt Dr. Müller zu Hiltchenbach, ausführlichen Bericht. Hieran anschließend teilte der Berichterstatter näheres über den Abgeordnetentag der freiwilligen Sanitäts-Kolonnen zu Mainz und den Stand der Kolonnen im Siegerlande mit und spricht die Hoffnung aus, daß außer den bisher bestehenden Kolonnen in Anbetracht der großen Bedeutung, welche die freiwilligen Sanitäts-Kolonnen für das bürgerliche Leben haben, in Eiserfeld und in Eiser demnächst Kolonnen gebildet werden. 7. Zur Schmückung und fortwährenden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler zu Metz bewilligte der Verbandstag einen Beitrag von 15 M. 8. Die Mitglieds-

karten, Satzungen und Berichte des Westfälischen Krieger-Verbandes wurden den Vertretern der Vereine eingehändigt. 9. Der Verbandstag der einzelnen Vereine zur Stiftung für Se. Majestät aus Anlaß des 200-jährigen Bestehens des Königreichs Preußen am 18. Januar 1901 sollen bis zum 10. November an den Schriftführer Kamerad Heller eingeschickt werden. 10. Fünf Unterstützungsgesuche waren eingegangen, von denen vier dem Antrage der Bittsteller gemäß ihre Erledigung fanden. 11. Der nächste Verbandstag wird im Mai n. J. zu Neunkirchen abgehalten. 12. Der Herr Vorsitzende empfahl den Beitritt zur Unterstützungskasse des Preussischen Landes-Verbandes und für die ehemaligen 82er die Anschaffung der Regimentsgeschichte von Leutnant Dietrich. Herr Montanus berichtete über die Thätigkeit und den Erfolg des Arbeits-Nachweis-Bureaus für die heimkehrenden Reservisten des Siegerlandes. Um 2 Uhr schloß der Vorsitzende mit einem Dankeswort die Verhandlungen. — Das nun folgende Mittagessen wurde im Saale des Herrn Kalesch eingenommen. Die Siegener Stadtkapelle trug in künstlerisch-vollendeter Weise Märsche und Konzertsstücke vor, begleitete die gemeinschaftlichen Gesänge und lieferte von neuem dem Beweise, daß sie bezüglich ihrer vorzüglichsten Leistungen hinter keiner Militärkapelle zurücksteht. Das Kaiserhoch brachte Herr Major Knobbe in begeisterten und begeisterten Worten aus. In hunder Neise folgten nun ein Hoch des Vorsitzenden auf die beiden anwesenden Herren Majore, ein Aufruf des Kameraden Siebel-Freudenberg zu einem stillen Trunk auf die beiden kaiserlichen Wilhelm I. und Friedrich III. und die drei getrennten Paladinen Bismarck, Moltke und Roon, ein Hoch des Kameraden Heller auf die Veteranen, namens der Veteranen der Dank des Herrn Major Knobbe und ein Hoch desselben auf die glückliche Zukunft Deutschlands und der Kriegervereine und auf die junge Armee und ein Hoch des Kameraden Steffe-Eiserfeld auf die treue Kameradschaft. Der 5. Verbandstag des Kreis-Kriegerverbandes „Siegerland“ hat sonach wie seine Vorgänger, einen in jeder Beziehung würdigen Verlauf genommen.

Westfalen.

Dortmund, 22. Okt. Ein eigenartiger Kampf wird zur Zeit hier gekämpft. Der Milchhandel lag bisher in den Händen von Handelsleuten, die etwa 13 Pfg. für das Liter Milch an den Landwirt zahlten, während sie von den Kunden 18 Pfg. nahmen, mithin hatten sie an jedem Liter Milch 5 Pfg. Verdienst. Vor einiger Zeit that sich jedoch eine große Anzahl von westfälischen Landwirten zusammen und bildete eine Milchverkaufsgenossenschaft, ohne die Milchhändler zu fragen. Es wurde ein Geschäftsführer mit 4000 M. Gehalt angestellt, die Milchhändler sollten von der Genossenschaft beziehen, für das Liter 15 Pfg. zahlen, von den Kunden aber 20 Pfg. nehmen. Die Milchhändler waren unzufrieden, weil man sie nicht vorher gefragt hatte, sie erhielten von anderer Seite genügend Milch, um ihre Kunden zu bedienen, denen sie den alten Preis von 18 Pfg. berechneten. Die Genossenschaft konnte deshalb ihre Milch für 20 Pfg. nicht los werden. Um ihren Zweck zu erreichen, verkauft sie jetzt die Milch zu 14 Pfg. und so müssen die Händler wohl oder übel die Preise ebenfalls herabsetzen.

o Aus Minden-Ravensberg und Umgegend, 22. Okt. Rentner Stock in Vlotho feierte dieser Tage in verhältnismäßig geistiger und körperlicher Frische seinen 99. Geburtstag. — Auf dem letzten Wochenmarkte in Halle i. B. wurden für das Paar 6 Wochen alte Perlel 16—18 M. bezahlt. — In Hagen bei Delbrück legte sich ein junger Mensch in angetrunkenem Zustande auf das Bett in den daneben stehenden Koffer. Infolge der Erschütterung schlug der Koffer-

deckel über dem Schlaftrunkenen zu und am anderen Morgen fand man nach langem Suchen den Unglücklichen tot im Koffer liegen; er war erstickt. — Die Appreturmeister Heinrich Wiestrichs Eheleute in Schildesche feierten am Freitag ihre silberne Hochzeit. — Der berittene Gendarm Brosowsky, welcher ca. 8 Jahre im Amtsbezirk Schildesche-Föllensbeck stationiert war, wird zum 1. November d. J. von Schildesche nach Spenge versetzt. — In der Gesellschaft „Erholung“ zu Gütersloh werden im Laufe dieses Winters wiederum sechs wissenschaftliche Vorträge gehalten zum Besten der Witwenkasse des Gymnasiums. Den ersten hält am 6. November Herr Oberlehrer Hoffmann über „Burkard Waldis, ein bewegtes Lebensbild aus der Reformationszeit“, u. a. werden folgen Pastor Sogemeyer aus Bellinghofen über „Goethes Faust und Hauptmanns verunkelte Glocke“, Pastor Möller über den Campo Santo in Mailand und die Katakomben in Rom.

Rheinprovinz.

Bonn, 22. Okt. Graf v. Bülow hat als Einjährig-Freiwilliger beim hiesigen Fusarenregiment den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Er trat am 16. Juli 1870 ein und ging am 10. Juni 1872 ab. Später avancierte er bis zum Rittmeister der Reserve dieses Regiments. Der hiesige Verein ehemaliger Königschützen, dessen Ehrenmitglied der Reichskanzler ist, hat ihn zu seinem neuen Amte schriftlich beglückwünscht.

Essen, 21. Okt. Geheimrat Krupp ist von Seiten des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Direktor der Firma Krupp, Hauptmann z. D. Dreger, das Komturkreuz des gleichen Ordens und den Obergeringen der genannten Firma Krone, Hartmann, Voetsch und Schöller das Ritterkreuz des gleichen Ordens verliehen worden. Die Verleihung ist, wie die „Rh.-Westf.-Ztg.“ meldet, auf die Vierung von 30,5 cm Kränsgeschützen an Oesterreich zurückzuführen.

V Düsseldorf, 21. Okt. (72. Jahresversammlung der rheinisch-westfälischen Gefängnisgesellschaft.) Dem Vortrage des Geh. Justizrats Professor Dr. v. Ritt-Verlin über „Die Kriminalität der Jugendlichen“ lagen folgende Vorfälle zu Grunde: 1. Die an sich starke, bei den schwersten Delikten am schärfsten hervortretende, stetig ansteigende Kriminalität der Jugendlichen muß angesichts der Zahlenreihen der Kriminalitätsstatistik als eine leider nicht zu bestreitende Tatsache anerkannt werden. 2. Diese die Zukunft unseres Volkslebens gefährdende Thatsache beweist, daß die gegenwärtig gegen die Kriminalität der Jugendlichen ergriffenen Abwehrmaßnahmen nicht ausreichen, daher durch andere ergänzt, beziehungsweise ersetzt werden müssen. 3. Es handelt sich in erster Linie darum, den allgemeinen Ursachen entgegen zu wirken, aus denen die Kriminalität der Jugendlichen hervorkommt. Die Gesetzgebung hat daher dafür Sorge zu tragen, daß das durch die Gestaltung des Erwerbslebens und durch die Wohnungsnot gestörte Familienleben möglichst wiederhergestellt und die geistige und sittliche Weiterbildung der schulentlassenen Jugend gesichert werde. 4. Daneben aber dürfen die Maßnahmen gegenüber den bereits dem Verbrechen verfallenen Jugendlichen nicht außer acht gelassen werden. a) Vor allem ist die Altersgrenze der Strafmündigkeit von dem vollen 12. auf das vollendete 14. Lebensjahr heraufzurücken. b) Mit der Beurteilung zur Strafe muß die Fürsorge-Erziehung in den geeigneten Fällen verbunden werden. c) Die gegen Jugendliche erkannte Freiheitsstrafe ist unbedingt in besonderen Anstalten und besonderen Abteilungen bei größeren Gefängnissen zu vollstrecken. Dabei ist das Schwergewicht auf die Ausbildung in einem Arbeitszweig zu legen, der dem Entlassenen ein ehrliches Fortkommen sichert. d) Bedingte Beurteilung und bedingte Begnadigung sollen dem Jugendlichen gegenüber nur dann zur Anwendung kommen, wenn er zugleich der Aufsicht eines Fürsorgevereins unterstellt wird. In der Auswahl und Beaufsichtigung der zu diesem Zwecke zu bestellenden Pfleger haben die Gefängnisverwaltungen eine ihrer wichtigsten Aufgaben zu erblicken.

Zu stehn in frommer Eltern Pflege
O welch ein Segen für ein Kind;
Ihm sind gebahnt die rechten Wege,
Die andern schwer zu finden sind.

L. Uhlend.

Sein guter Engel.

Original-Erzählung von A. Kleine.

(Nachdr. verboten.)

1) Der Abendstrahl der sinkenden Sonne vergoldete ein allerliebste Häuschen, welches an der mit Zinnen und Wachtürmen bewehrten Stadtmauer der herzoglichen Residenzstadt Wolfenstein stand. Spiegelblanke Fenster, hinter denen weiße Gardinen wogten, schauten aus dem duftigen Weinlaub, das am ganzen Hause seine Ranken und Reben gesponnen hatte. Eine rötlich braune Holzveranda umgab das Kreuzthor und ein schwarzblaues Schieferdach, welches an der einen Seite ein kleines Türmchen trug, bot vor den Wittern den Bewohnern des Häuschens Schutz und Schirm. Die zwei Giebel waren mit Holzschnitzwerk verziert und trugen auf ihren Spitzen vergoldete Wetterfahnen. Dieser Frieden umgab den stillen Erdenwinkel, nur in den wilden Rosenhecken sang und flötete die lustige Vogelwelt, manch kleines, glänzende Auge sah aus den Gebüsch, womit der wunderbar schöne Garten eingezäunt war, hinüber auf die Blumenbeete und sauberen Pfade, auf denen ein liebreizendes Mädchen wandelte. Bald hier, bald da brach sie eine Blume und ordnete dieselbe zu einem prachtvollen Strauße. Immer wieder schaute ihr glänzendes Auge auf das bald fertige Bouquet, denn sie wand es ja dem Verlobten zu Ehren, der heute kam, um mit ihr und den alten Eltern das Verlobungsfeiern zu feiern. Haus und Garten gehörte dem Werkführer Lebrecht Hartmann, der sich sein Heim durch saure vierzigjährige Arbeit erworben hatte. Es war sein ganzer Stolz und Stütze, wer es so liegen sah, an der alten bewachsenen Stadtmauer, im Hintergrund den schweren Streitturm des Judenthores mit seinem kleinen Plantentürmchen, dem mußte über diesem Idyll das Herz aufgehen. Die Residenz Wolfenstein lag hinter der Stadtmauer mit krummbückigen Straßen und Straßen bergan, über dem roten und braunen Giebelgebäude, erhob stolz und drohend von festschreit aufsteigenden Basaltfelsen, das herzogliche Schloß seine gewaltigen Mauern und Türme. Zum Burgberg hinauf ragten aus der Stadt die Münstertürme schwarz und massig, weiterhin die Liebfrauenkirche und St. Margareten. Dieses Städtebild war der Hintergrund von Meister Hartmanns Hause, und heute abend sah es vom Abendrot beleuchtet besonders schön aus. Die holde Tochter des alten Werkführers sah sinnend in das Abendglüh und ihren schönen Mund umspielte ein schelmisch Lächeln, als die alte gute Mutterstimme aus dem Küchenfenster rief: „Elisabeth! Er kommt.“ Rasche, schnelle und feste Tritte tönten auf

und ich bin auch sein Diener wie Dein alter braver Vater. Es ist eine verkehrte Welt, in der wir leben, das Geld und wieder das Geld ist der nervus rerum, was nützt mir all mein Wissen und Können; ich muß es in den Dienst des Geldes stellen und unterwürfig sein einem Menschen, den eben nur der Besitz des Geldes zu meinem Herrn macht, nicht sein Wissen und Können.“

Sanft strich die kleine rosige Hand Elisabeths über die gefurchte Stirn des Geliebten und bittend flüsterte sie: „Schau nicht so finster drein, es ist Gottesordnung, auch ist der Herr Geier ja ein gütiger Chef und behandelt Dich wie den Vater nicht als Diener.“

„Weil er weiß warum, mein Herzblatt! Nicht den Menschen ehrt der Kaufmann in uns, sondern die fleißige, die gute Hand, wie der technische Ausdruck heißt. Wenn Gott sich überhaupt um die Geschicke der Menschen kümmert, so kann diese Unordnung unmöglich seine Ordnung sein.“

Die Jungfrau hatte ihren Arm in den Ehrenreichs gelegt und erbeute leise bei den letzten Worten des Verlobten.

Er zog sanft die Braut an sich und rief lächelnd: „Galte mir nur nicht jetzt schon wieder eine Gartenpredigt — ich will ja ganz fromm werden wie Du, aber mein sanftes Täubchen, das vermag ich nicht zu glauben.“

„Ach,“ schaltete Elisabeth ein, „das ist immer, was mich so befremdet, die sonderbaren Reden über göttliche Dinge, glaubst Du nicht an die allwaltende Vaterliebe, die Himmel und Erde erfüllt, wohin wir schauen?“

„Da Du kein Apostel bist, mein Schatz, so glaube ich — aber ich bitte Dich, jetzt komm, wozu sollen wir über religiöse Dinge disputieren, wo uns der ganze Himmel im Herzen wohnt, mein Lieb! mein guter Engel! meine Königin! bald mein süßes angebetetes Weib, endlich habe ich Dich nun doch errungen. Bald bist Du ganz mein und niemand kann uns dann mehr scheiden.“

„Als Gott der Herr durch den Tod,“ hauchte mit bebender Lippe Elisabeth.

„O! das thut er nicht,“ sagte lächelnd in übermütiger Laune der Techniker und leise summend, sang er der Jungfrau ins rosige Ohr: „Denn für die Vögel sagt er, hab ich ja die Madeln gemacht.“

Sie waren unter diesen Gesprächen langsam dem Wohnhause zugehritten, in der Hintertür desselben stand Arm in Arm mit der Mutter Lebrecht Hartmann und rief: „Jetzt herein das junge Volk, der Tisch ist gedeckt, die alte Tante Enlalia sitzt schon in der Sofaecke und bespricht mit Deinem alten Onkel eine ganze Liebesgeschichte, die entgegen ihrer eigenen, nun mit einer wirklichen wahrhaftigen Hochzeit endigen soll. Weiter, lieber Junge habe ich niemand geladen, was Euch beiden ja wohl recht sein wird.“

Der alte biedere Werkführer hielt seinem zukünftigen Schwiegersohn die schwierige Rechte hin, in die Ehrenreich kräftig einschlug. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

— In der Nacht vom 16. zum 17. Sept. d. J. ist in Herne der Steiger Heinrich Böh von verschiedenen Vergewaltigern überfallen und durch mehrere Messerstiche und Stochschläge so schwer verletzt worden, daß infolge Verblutung der Tod eingetreten ist. Wegen dieses Ueberfalles wurde der Bergmann Karl Franke, der mit einem Dolchmesser den tödlichen Stich geführt hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 jährigem Ehrverlust verurteilt. Der Vergewaltiger Karl Perlmutter, der sich gleichfalls an der Schlägerei beteiligt hatte, wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

— In der Bergschule in Bochum fand die Abgangsprüfung der Oberklasse des Jahrgangs 1899/1900 statt. Sämtlichen 33 abgehenden Schülern wurde das Reifezeugnis zum Betriebsführer erteilt.

— In Dörnickheim bei Hanau kam ein neunzehnjähriges Mädchen dem Herdfeuer zu nahe, infolgedessen die Kleider Feuer fingen. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

— Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den 26-jährigen Tagelöhner Heinrich Wirth von Niederrad, der längere Zeit im Stadtwalde Liebespaare überfiel, Männer mißhandelte und Mädchen vergewaltigte, zu elf Jahren Zuchthaus.

— Die Haltestelle Machrodts an der Eisenbahnstrecke Hagen-Siegen, zwischen Veltheim und Altena gelegen, wird mit dem 1. November ex. dem Betrieb übergeben.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Trier beschloß die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark, um außerhalb der städtischen Anlagen neue Wege zu bauen, damit dort die Bauwirtschaft für kleinere Bauten sich entwickeln könne.

— In Birgels (Westerwald) sind sieben Häuser mit Nebengebäuden abgebrannt.

— Ottmanns Restaurant an der Münstener Brücke in Solingen wurde am Samstag früh durch Feuer völlig zerstört.

— Am Donnerstag wurde in Schwelm das von dem Bildhauer G. Dehle in Düsseldorf hergestellte Kaiser Friedrich-Denkmal entführt.

— Am Donnerstag Abend gegen 5 Uhr brach in den oberen Räumen der Pfaffschen Lederfabrik in Idstein ein Feuer aus. Trotz dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr brannte die Fabrik in einigen Stunden vollständig nieder; es gelang jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Viele hundert Felle wurden ein Raub der Flammen, der Schaden ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Vermischtes.

— Aus Thüringen und Sachsen, 22. Okt. In Apolda trugen zwei Knaben einen leeren Sarg nach dem Leichenhause. Auf dem Gange dort hin, nahmen sie einen kleinen Knaben und legten ihn trotz seines Widerstehens hinein. — In Apolda entstand ein Eisenbrand dadurch, daß ein 4 Jahre alter Knabe und ein 10 Monate altes Mädchen die Gasfenster anzündeten. Der Knabe erlitt und das Mädchen erlitt gefährliche Brandwunden. — Dem Verein zur Gewährung unentgeltlicher Krankenpflege „Evangelische Schwesterstation“ in Jena erhielt von Frau Konsul Brandt in Jena ein Haus im Werte von 28 000 M. geschenkt. — In Mamburg fand man das Ehepaar Erichson in ihrer Wohnung tot vor. Beide hatten ihren Leben durch Carbolvergiftung ein Ende gemacht. Als Grund erblickt man die jahrelange Krankheit des Ehegatten.

— Das Rauchen in den Eisenbahnwagen ist schon manchem „nichtrauchenden“ Reisenden zur Plage geworden. Wohl gilt es in den Wagen 3., 2. und 1. Klasse Nichtraucherabteile. Nichtraucher, welche eine dieser Wagenklassen zur Reise benutzen, können also dem Tabaksqualm entgehen, wenn auch einzelne Reisende rüchlos genug sind, selbst im Nichtraucherabteil zu „qualmen“. Jedemfalls kann sich aber jeder Reisende vor dem Tabaksqualm dadurch schützen, daß er sich bei dem Schaffner beschwert. Wie sieht es aber mit den Fahrgästen vierter Klasse? Unter diesen befinden sich ebenfalls viele Nichtraucher, die aber geduldi ausstehen müssen in dem mit Rauch angefüllten Wagen, da die vierte Wagenklasse keine Nichtraucherabteile besitzt. Wäre es nicht gut, wenn es sich ein jeder Einzelne zur Pflicht machte, während der Eisenbahnfahrt überhaupt nicht zu rauchen? Es dürfte nicht allzuschwer halten, diesen Vorfall durchzuführen. Nur ein klein wenig guter Wille gehört dazu.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Der Streit um die Kohlennot kann nicht verstummen, und wenn die Zeitungen, um ihren Lesern nicht langweilig zu werden, das böse Thema zeitweilig ruhen lassen, so mögen die Kohlenproduzenten und Kohlenhändler daraus nicht den Schluss ziehen, dass sich auch die Kohlenverbraucher beruhigt und in das Unvermeidliche gefügt haben. Zwar die Handelskammer des Regierungsbezirks Oppeln erklärte unter dem Einfluss eines persönlich interessierten Grosskapitalisten, dass Bergwerksgesellschaften und Händler-Monopole an der Kohlenverteilung unschuldig seien; wenn jemand ein Vorwurf treffe, so sei dies der klagende Verbraucher — das bekannte böse Schaf, das dem guten Wolfe den Bach trübt. Es fiel sogar das stereotype Schimpfwort von den agrarischen Gelüsten. In der vorigen Woche hat nun in Berlin der Bund der Industriellen getagt, und in dessen Versammlung machte der Kommerzienrat Hoesch-Königshütte, den man kaum unter die Agrarier rechnen können, lehrreiche Mitteilungen auf Grund eigener Erfahrungen, wonach es fast unmöglich sei, den Ring der mit den Kohlengruben verbundenen Grosshändler zu durchbrechen, und diese Monopolisierung des Kohlenhandels sei eine der wichtigsten Ursachen des Kohlennotstandes. Man wird diese Schilderung nicht mit einem Achselzucken ablehnen können, und die Erklärung des Regierungsvertreters in jener Versammlung, des Geh. Oberbergrats v. Ammon, dass die Vorwürfe gegen den Kohlen-Grosshandel „meist ungerecht“ seien, kann die erbrachten Beweise nicht entkräften. Der Bund der Industriellen (nicht etwa der Bund der Landwirte) fasste eine Resolution, in der die Notwendigkeit betont wird, Schritte zur Abhilfe der Kohlennot zu thun; er empfiehlt die zeitweilige Aufhebung der Ausnahmetarife für die Ausfuhr der Kohle nach dem Auslande und verlangt eine amtliche Enquete über die Verhältnisse im Kohlenmarkt (Produktion auf staatlichen und privaten Gruben, Gross- und Kleinhandel mit Kohlen). Aus der Debatte sei hier noch mitgeteilt, dass der Regierungsvertreter hervorhob, die Verträge der fiskalischen Gruben mit den Grosshändlern liefen noch bis zum Jahre 1902. Der Staat werde übrigens mit der Anlage neuer Bergwerke vorgehen.

Erlebnis eines Tauchers. Die Ansicht, daß die Taifische Taucher nicht angreifen, wird durch ein gefährliches Abenteuer eines Marineartilleristen der amerikanischen Torpedobootstation Newport widerlegt. Der Mann wurde nämlich, als er auf dem Meeresgrunde im Taucherkostüm arbeitete, von einem mächtigen Hai befißt angegriffen, ohne daß seine Kameraden auf dem Tauchergasprahu etwas davon merkten. Nur durch beständiges Ausweichen konnte er sich selbst und den Luftschlauch nebst den Signalleinen, die ihn mit dem Boot verbanden und von deren Funktionieren sein Leben abhing, vor dem Zehen des wütenden Tieres retten. Schließlich gelang es dem Taucher, dem Hai sein Messer, das er zum Abschneiden von Seetang gebrauchte, in den Leib zu bohren und ihn dadurch außer Gefecht zu setzen. Er ließ sich schleunigst an Bord des Tauchergasprahes ziehen und war erstaunt, den Hai tot an der Wasseroberfläche treiben zu sehen. Der Messerstich hatte ihn glücklich getroffen. Der Kabaner wurde längs des Bootes geschleppt und später nach Newport geschleppt.

Haubtiere in Deutsch-Südwestafrika. Die Deutsch-Südwestafrika, leidet auch Deutsch-Südwestafrika schwer unter der Haubtierplage. Wie der „Windhoek. Anz.“ berichtet, wurden auf der Farm Dijkongait, etwa 2 Stunden östlich vom Dijkongait von Oktober 1899 bis Juni 1900 an Haubzeug in Fellen gefangen: gestreifte Hyänen 10 Stück, gestreifte Hyänen 11, Schakale (Schakalarten) 36, Ameisenbären 2, Zibeth-tagen 3, Erdwölfe 1, Tiger 2 und Wildkatzen (graue) 2. Der während etwa derselben Zeit durch das Haubzeug angerichtete Schaden belief sich auf 36 Stück Kleinvieh, einen großen Hengst, eine Färse und 5 Ferkeln. Und das nur auf einer Farm!

Wenn das Kleingeld ausgeht. Aus Pest wird berichtet: Erst jetzt wird bekannt, warum der Schatz von Persien seinen Aufenthalt in Pest so sehr verlängerte. Dem Schatz war das Kleingeld ausgegangen. Er hatte für circa eine Viertelmillion Gulden Einkäufe gemacht, die zum großen Teile unbezahlt waren. Endlich kam ein Schatz aus Teheran in der Höhe von einer Million, der zweite seit drei Wochen. Wenige Stunden nach Eintreffen des Schatzes war alles bezahlt, und der Schatz reiste ab. Unmittelbar vor seiner Abreise kaufte er noch 106 Fahrräder, da er bei seinem ganzen Hofstaat den Fahrradtransport einführte.

Eine Niesenforelle wurde dieser Tage in der Traun gefangen. Aus Sicht wird geschrieben: In nächster Nähe des „Hotels Kaiserin Elisabeth“ befand sich in der Traun, wie schon wiederholt den Sommer über, eine Niesenforelle von besonderer Größe. Nicht zum ersten Male wurde auf sie Jagd gemacht, und endlich gelang es mehreren Fischen gegen 1 Uhr mittags angesichts einer großen Zuschauermenge oberhalb der Elisabeth Reichsbrücke diesen seltenen, großen und schönen Fisch ins Netz zu bekommen, nachdem er aus einem anderen Netze einen Fischweiberich traumabwärts gemacht hatte. Das Einfangen erfolgte unter lauten Beifallsrufen der Zuschauer, worauf der Fisch mit großer Mühe in einen Fischkasten gehoben und sodann in den Wasserbehälter des „Hotels Elisabeth“ gebracht wurde, wo er Gegenstand der allgemeinen Beschäftigung war. Der Fische lag den Fisch, der 1,03 Meter misst, 55 Zentimeter Körperlänge hat und zum mindesten 15 Kilogramm wiegt, in seine Fischhaute in Kältebäder einstellten. Traunaufwärts soll es noch mehrere solche und sogar noch größere Exemplare von Niesenforellen geben.

Zu einer Massenflucht von Pferden kam es kürzlich in St. Louis. Mehr als 100 Pferde, welche von der englischen Regierung im Westen der Vereinigten Staaten gekauft worden und für die britischen Truppen in Süd-Afrika bestimmt waren, wurden wild, als man sie in den „Unions“-Biehöfen in St. Louis aus den Frachtwagen heraus ließ, um sie zu füttern. Die Gänge stürzten sich, wie in gemeinsam verabredetem Angriffe, auf den Weilerzaun, welcher den Viehhof umgibt, und traten denselben zu Boden. Dann stürmten die meisten von ihnen auf die Straße. Im ganzen entkamen 88 Pferde aus der Umzäunung. 14 von ihnen wurden gegen Abend, andere 60 etwas südlich von den Biehöfen auf einem freien Plage, wo sie friedlich grasen, eingefangen, und um Mitternacht vernichte man nur noch 12 Ausreißer. Auch diese wurden am nächsten Tage, glücklich wieder ihrem Heime zugeführt.

Zeitungen in Spanien. Auf Veranlassung des Ministers des Innern ist die Zahl der am 31. Mai 1900 erschienenen Zeitungen und Zeitschriften statistisch auf 1347 gegen 1136 im Jahre 1892 festgestellt worden, jedoch es sich also innerhalb 8 Jahren um eine Zunahme von 211 handelt. Ferner erschienen noch 471 politische und 95 religiöse Blätter, während auf den kanarischen Inseln 30, auf den Balearen 31 Zeitungen herausgegeben werden.

Empfangsheim, Dank und Bitte.

200 000 000 Muhammedaner!

Mit Dank und Preis gegen unseren Herrn Jesus Christus, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, bezeugen wir

— Wir setzen keine grossen Hoffnungen auf die Enquete, da sie die Geschäftsgeheimnisse der Herren Wollheim und Friedländer nicht aufdecken wird. Aber es wäre immerhin ein Fortschritt, wenn alles erreichbare statistische Material über den Kohlenmarkt einmal authentisch zusammengestellt würde. Man könnte gewiss für die Zukunft vieles daraus lernen.

Von der Lage der wichtigsten Industrien kommen nach wie vor keine günstigen Nachrichten. Selbstverständlich macht der Kohlenbergbau eine Ausnahme, doch fehlt es auch nicht an Stimmen, die eine baldige Ueberfüllung der Kohlenlager bei Händlern und Industriellen vorhersagen, zumal der Grosskonsum nachlassen muss. Die Zuckerfabriken, die übrigens in diesem Jahre auf Kosten der Rübenbauer ein vorzügliches Geschäft machen werden, haben nur bis um die Jahreswende Bedarf an Kohlen; andere Industriezweige schränken ihren Betrieb mehr oder weniger ein; und das alles wird sich den Zeichen eines Tages fühlbar machen, wenn auch der kleine Verbraucher namentlich für Hausbrandkohle noch längere Zeit die teuren Preise wird anlegen müssen.

In der Textilindustrie dauert die lähmende Beunruhigung des Marktes noch immer an. Die Baumwollernte wurde im Sommer sehr überschätzt, sodass im Juli für Dezember bedeutend billigere Angebote vorlagen, die selbstverständlich eine starke Zurückhaltung der Grossisten und der Webereien beim Einkauf zur Folge hatten. Dann kam das Wetter-Unglück in Texas, dessen zerstörende Wirkung auf die Baumwollernte auf etwa 1 Million Ballen (der zehnte Teil der Gesamternte der Erde) angegeben wurde. Diese Schätzung erwies sich als sehr stark übertrieben. Inzwischen waren die Garnpreise aber sprunghaft gestiegen, bis zu 20 Prozent, und als nun die Zerstörungen in Texas allmählich immer niedriger, bis auf einen kaum ausschlaggebenden Bruchteil der Gesamtproduktion, geschätzt wurden, gingen die Preise entsprechend wieder zurück. Die Ernte, so nimmt man jetzt an, wird nur wenig hinter dem Durchschnitt zurück bleiben. Aber der Markt ist und bleibt unsicher, sodass die Webereien, mit Ausnahme der besonders grossen, gezwungen sind, vieles auf Vorrat zu arbeiten, was allerdings den

Endeunterzeichneten, daß Er unsere Muhammedanervorträge in Eisenach, im Ruhrhale und im Siegerlande reichlich gelesen hat und nach seiner Verheißung alle Tage mit uns gewesen ist. Wir durften sechs Wochen lang Tag für Tag in großen und kleinen Versammlungen die Wichtigkeit und die Notwendigkeit einer Mission unter den Muhammedanern aufmerksam lauschenden Menschen ans Herz legen. Manchmal traten wir an einem Tage zwei- und sogar dreimal auf, und der Herr hat uns in Gnaden beigegeben.

Wir sind hoch erfreut und erquid durch die freundliche und herzliche Aufnahme, die wir beide Fremdlinge, ein Armenier und ein Türke, ausnahmslos überall von einzelnen und von ganzen Gemeinschaften und ganz besonders von den Predigern und Leitern der Versammlungen gefunden. Schon darüber ließe sich ein Buch schreiben, was wir Gutes und Liebes von den Gläubigen erfahren durften. Gott segne Euch alle, die Ihr uns im Namen des Herrn Jesus, unseres gemeinsamen Heilands so überaus liebevoll aufnahm. Wir hoffen, daß der Herr es war, der uns zusammenführte und unsere Herzen mit seiner Liebe miteinander verband, damit wir das lebendige Wasser des Evangeliums auch dem 200 000 000 zählenden Volke Jdmals, das in der bitteren Sandwüste des Islams durstend umherkommt, darreichen können. Wir bitten alle, mit denen Gott uns zusammenführte, gebet weiter in neuen Gebeten, daß der Herr unsere Arbeit an den Muhammedanern gelingen lassen wolle.

An Gaben für die Mission unter den Muhammedanern haben wir empfangen:

In Mülheim a. R.	170,— M.
von Fr. Ku.	20,— „
von Br. Kaul in Beed	100,— „
in Eiserfeld	35,— „
von G. Daub in Eiserfeld	230,— „
in Eisen	40,— „
in Siegen	87,— „
in Siegen	43,— „
von den Herren Contermann	200,— „
in Weidenau	252,50 „
in Geisweid	82,50 „
in Geisweid	34,01 „
in Neunkirchen	31,60 „
in Neunkirchen	110,77 „
in Freudenberg	150,— „
in Alendorf	100,— „
in Eisenach	31,45 „
in Mörs	5,— „
in Duisburg	90,— „
in Oberfischbach	64,— „
in Hilsenbach	80,65 „
in Fernbach	88,— „
	2045,48 M.
in Godesberg für Hl. Schriften	83,70 „

Mies: 2129,18 M.

Davon haben wir während sieben Wochen auf unserer Reise ausgegeben:

Für P. Amirhanjan (tränlich)	240,— M.
„ P. Aweatranian	150,— „
„ Unterfützung des Sahat-effendi, des Sohnes eines getauften Muhammedaners	50,— „
„ Ankauf von Hl. Schriften	200,— „
„ Reise des P. Aweatranian mit Frau nach Bulgarien	769,87 „
„ Bleibt bei P. Amirhanjan	718,31 „
	2129,18 M.

Muhammedanermissionare: P. Abraham Amirhanjan, P. Johannes Aweatranian.

Wir bitten alle die Freunde der Muhammedanermision, etwaige Gaben freundlichst senden zu wollen:

an Herrn Fabrikbesitzer Gustav Contermann in Siegen;
an Herrn Inspektor P. Muehler in Mülheim a. R., Böhstr. 49;
an Herrn Stadtmagistrat Theobald in Eisenach;
an Herrn Rich. Schäfer, Kassierer der Orientmission, Berlin W., Ligonstr. 5.

Alle Gaben müssen die Bestimmung „Für die Muhammedanermision“ tragen.

Außer den oben genannten Gaben sind noch welche direkt nach Berlin gesendet worden, deren Betrag uns jetzt unbekannt ist. Die Gläubigen in Mülheim a. R. haben einen Jahresbeitrag von 1000 M. gezahlt, und die Frauenversammlung in Beed sendet eine Schwester in die Muhammedanermision nach Bulgarien, wohin unser Bruder Aweatranian mit seiner Frau geb. v. Osterrodt aus Stettin in diesen letzten Tagen des Oktobers aufbrechen.

P. Abr. Amirhanjan.

Buntwebereien nur in beschränktem Masse möglich ist. Die Preise müssen aber hoch bleiben, da die Ernte den Bedarf kaum deckt.

Wie die Wollindustrie durch die enormen Preissteigerungen des Rohmaterials im vorigen Jahre (bis 80 Prozent) und den ebenso starken Rückschlag in diesem Jahre zumeist durch Schuld der Termispekulation erschüttert worden ist, dafür sind die Abschlüsse der Bremer Wollkammerei, der Leipziger Kammgarn-Spinnerei etc. deutliche und allbekannte Zeichen. Die Lage der Greiz-Geraer Wollwebereien ist nach wie vor eine äusserst trostlose. Es stehen im Voigtlande etwa die Hälfte der mechanischen Stühle still, und auch die andere Hälfte ist nicht voll beschäftigt. Ein Glück für die Arbeiter war es, dass die Spitzenindustrie, deren Hauptsitz Plauen i. V. ist, mit Aufträgen überhäuft war, sodass ein grosser Teil der arbeitslos gewordenen Weberinnen und Weber dort aufgenommen werden konnte. Es fehlen für Greiz-Gera vollständig die Aufträge des Auslandes, und der Inlandskonsum ist nicht entfernt im Stande, unsere Webereien genügend zu beschäftigen. Der Wettbewerb um diese Inlandsaufträge ist daher so scharf, dass die Preise keinen Nutzen mehr lassen. Der Konsument merkt davon natürlich wieder nichts und muss beim Kaufmann seine Kleiderstoffe so teuer bezahlen, wie vor einem Jahre, da die Wolle 80 Prozent höher im Preise stand.

Auf dem Effektenmarkte war wieder eine etwas ruhigere Woche zu verzeichnen. Als ein günstiges Zeichen für die wiederkehrende Leistungsfähigkeit des Marktes ist es anzusehen, dass die Emission von 30 Millionen Mark neuer Reichsbank-Anteile sehr erheblich überzeichnet worden ist. Zu verdienen war an dem hohen Emissionskurse nichts, die Spekulation hat sich daher dieser Sache auch gar nicht angenommen. Allein es bleibt die Schwierigkeit des Geldstandes bestehen, die sowohl auf das Gewerbe, wie namentlich auf die Bankthätigkeit lähmend wirkt. Die Kurse der Montanaktien haben sich etwas erholt; die Verheerungen der vorhergegangenen Woche hatten allerdings nicht allzu viel mehr von ihnen übrig gelassen, sodass die Kontremine einstweilen nichts mehr zu thun fand.

(N. Preussische [Kreuz-] Ztg.)